

verbal

newsletter

Zeitschrift des Verbands für Angewandte Linguistik

www.verbal.at

Jahrgang XII

2/2011

Community Interpreting - Risiko oder Potential?

Mehrsprachige Kommunikation zwischen ImmigrantInnen sowie VertreterInnen der Mehrheitsgesellschaft an der Kontaktschwelle zu Behörden und öffentlichen Institutionen, d.h. Community Interpreting bzw. Kommunaldolmetschen, wird in Ländern wie Schweden, Australien und Großbritannien weitgehend in Form professioneller Dolmetschepools abgedeckt. Nicht deutschsprachigen oder Deutsch lernenden ImmigrantInnen in Österreich obliegt es jedoch, sich mittels eigener Träger translatorischer Leistungen Zugang zu gesellschaftlichen Informationsressourcen zu verschaffen. Dabei greifen sie oft auf die ihnen naheliegendste Lösung zurück: die eigenen, bilingual sozialisierten Kinder. Letztere sind daher mit Kontexten und Inhalten konfrontiert, die den Erfahrungshorizont von Gleichaltrigen im Allgemeinen überschreiten.

3 Editorial von Eva Vetter

4 verbal-intern

Vorstellung der Vorstandsmitglieder Ulrike Jessner-Schmid und
Ute Smit

6 Berichte

11 verbal nimmt Stellung

12 Diplomarbeiten & Dissertationen Abstracts

24 Ankündigungen

26 Neuerscheinungen

31 Kurz notiert

31 Hinweise für verbal-AutorInnen

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren
Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten
dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

Der Textauszug auf dem Cover ist in leicht abgeänderter Form der Disertation von Vera Ahamer entnommen (Seite 20).

Die Wiedergabe von Sonderzeichen (vor allem bei slawischen Eigennamen) war dem Redaktionsteam in dieser Ausgabe aufgrund mangelnder Grafik-Expertise leider nicht möglich. Wir bitten um Verständnis!

verbal Newsletter Jahrgang XII, Ausgabe 2/2011

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Marie-Luise Volgger, Niku Dorostkar

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos per Mail zugesandt. Der

Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Grafisches Konzept: Oliver Nutz

ISSN: 1025-7152, Key title: verbal-newsletter, abbreviated key title: verbal-news1.

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

Wieder erlaubt uns der verbal-newsletter einen kompakten Überblick zu den Forschungsaktivitäten im Bereich der Angewandten Linguistik. In der vorliegenden Nummer ist die Spannung zwischen Internationalität (z.B. die Erfahrungen in China) und lokalen wie nationalen Aktivitäten (z.B. die Tagung zur Österreichischen Sprachenpolitik) augenscheinlich. Der Newsletter informiert, wo die spannenden Themen liegen, wer an der Forschung beteiligt ist und welche Wissensbestände ins Wanken geraten oder eben erst entstehen.

Im heutigen Editorial möchte ich ganz besonders den beiden für das Entstehen dieses Informationsorgans Verantwortlichen danken. Marie-Luise Volgger hat ihre Dissertation abgeschlossen und unterrichtet seit Anfang September Spanisch und Französisch an einer Wiener Schule. Niku Dorostkar arbeitet an einem schulbezogenen Projekt im Rahmen von sparkling science. Beide sind mit ihren neuen beruflichen Aktivitäten ausgelastet und erledigen die nicht unaufwändige Arbeit am Newsletter ausschließlich in ihrer Freizeit. Un grand merci!

Sie sind übrigens nicht die einzigen, denn auch Webverantwortliche, Schriftführerin und Kassierin leiden nicht unter Arbeitsmangel und sind dennoch bereit, Website und Konten aktuell zu halten.... oder an wichtige Termine - wie die Abhaltung der jährlichen Generalversammlung oder die Vorstandssitzung - zu erinnern. Der verbal-Vorstand befindet sich zwar diesbezüglich noch in der Diskussionsphase, ein Termin um die verbal-Veranstaltung zur „Klagenfurter Erklärung revisited“ am 4. November 2011 in Wien ist aber naheliegend und sehr wahrscheinlich.

Ich hoffe natürlich, die Leserschaft des Newsletters möglichst zahlreich bei der Generalversammlung begrüßen zu können. Wir melden uns noch mit dem genauen Termin, bis dahin ist ja für Lesestoff gesorgt!

Eva Vetter
Geschäftsführende Vorsitzende von verbal

verbal-Vorstand

Zwei Vorstandsmitglieder stellen sich vor.

Ulrike Jessner-Schmid

Nach meinem Studium der Anglistik und Amerikanistik/ Romanistik (Französisch), und meiner Dissertation mit dem Thema „Die Ontogenese von geschlechtsbedingten Sprachmerkmalen“ an der Karl-Franzens Universität in Graz, trat ich 1991 eine Universitätsassistentenstelle an der Universität Innsbruck an.

Während der ersten zehn Jahre meiner Arbeit am Institut für Anglistik entwickelte sich neben dem Interesse an der Gender- und Identitätsforschung mein Interesse an der Spracherwerbsforschung, genauer der Zwei- und, vor allem, Mehrsprachigkeitsforschung. Gemeinsam mit meinem Kollegen Dr. Philip Herdina entwickelte ich ein dynamisches Modell der Mehrsprachigkeit, das wir unter dem Titel *A Dynamic Model of Multilingualism: Perspectives of Change in Psycholinguistics* (2002) veröffentlichten. In Anwendung der dynamischen Systemtheorie auf die Mehrsprachigkeitsforschung erarbeiteten wir ein holistisches Denkmodell, um sich sowohl der Komplexität des Themas Mehrsprachigkeit besser annähern zu können als auch die Wichtigkeit und Richtigkeit eines Umdenkens von monolingualen zu multilingualen Ansätzen zu unterstreichen. Das Modell besagt u.a., dass Spracherwerbsprozesse nicht linear gesehen werden sollten und, dass Sprachreflexion bzw. metalinguistisches Bewusstsein eine Schlüsselkomponente der Mehrsprachigkeit darstellt. Dieses metalinguistische Bewusstsein bezieht sich sowohl auf die formalen Unterschiede zwischen den Sprachen, als auch auf die Fähigkeit, flexibel und abstrakt über Sprache nachdenken zu können.

Diesem Thema widmete ich mich in meiner Habilitationsschrift *Linguistic Awareness of Multilinguals: English as a Third Language* (Edinburgh University Press 2006), die im April 2008 mit dem Liechtensteinpreis ausgezeichnet wurde. Im Mittelpunkt stand eine Untersuchung der Spracherwerbsstrategien von bilingualen Studierenden aus Südtirol an der Universität Innsbruck beim Erwerb des Eng-

lischen als dritte Sprache. Wissenschaftliche Studien belegen kognitive Vorteile durch Mehrsprachigkeit, und auch ich möchte mit meiner Arbeit Mehrsprachigen zeigen, dass ihre Fähigkeiten als wichtige Basis für weiteres Lernen dienen können. Daher plädiere ich in meinen Publikationen für die Förderung eines mehrsprachigen Ansatzes.

Seit Anfang März arbeite ich im Rahmen des FWF-Projekts LAILA (Linguistic awareness in language attrition) an der Verifizierung meiner Theorien. Als Präsidentin der International Association of Multilingualism (IAM), Mitherausgeberin des International Journal of Multilingualism und der Buchreihe *Trends in Applied Linguistics* (Mouton de Gruyter) sowie mit Publikationen, Vorträgen, Seminaren und Workshops, versuche ich, das Thema Mehrsprachigkeit, und im Speziellen den Drittspracherwerb als eigenständigen Forschungsbereich auf internationaler Ebene zu festigen.

Weil mir die konkrete Umsetzung dieser Thematik in die Praxis ebenfalls ein wichtiges Anliegen ist, gründete ich gemeinsam mit einer Gruppe von engagierten Diplomandinnen und Dissertantinnen die Forschungsgruppe DYME (Dynamics of Multilingualism with English). Die DYME-Gruppe forscht und arbeitet wissenschaftlich, setzt sich jedoch gleichzeitig auch mit Mehrsprachigkeit in der Praxis (z.B. im Rahmen von Integrations- oder Schulprojekten) auseinander. Auch in meinen Lehrveranstaltungen am Institut für Anglistik versuche ich eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen und linguistische Themen wie Mehrsprachigkeit, Drittspracherwerb, und Interkulturelle Pragmatik als wichtigen Bestandteil einer angewandten Sprachwissenschaft zu vermitteln. Vor allem aber hoffe ich, meinen StudentInnen meine Begeisterung für Sprache(n) vermitteln zu können. Neben meiner wissenschaftlichen Tätigkeit bin ich auch Mutter von zwei Söhnen, begeisterte Hobbygärtnerin, Köchin und Skiläuferin. Obwohl die Verbindung von Beruf und Familie im Alltag eine He-

erausforderung darstellt, erfahre ich auch des Öfteren, dass diese zwei ‚Lebenswelten‘ sich und mich sehr bereichern.

ao. Univ.-Prof. Ulrike Jessner-Schmid
Institut für Anglistik
Universität Innsbruck

Ute Smit

Die an mich herangetragene Bitte, mich als kooperative Beirätin den Mitgliedern von verbal vorzustellen, gibt mir nun die sehr willkommene Möglichkeit, nach meinen neun Jahren als gewähltes verbal-Vorstandsmitglied meine Tätigkeitsbereiche innerhalb der angewandten Linguistik etwas genauer zu schildern.

Sicherlich beeinflusst durch mein Lehramtsstudium Englisch und Mathematik – ja, ich bin eine derjenigen, die sich immer für Sprachen und Mathematik interessiert hat! – habe ich mich ab dem Doktorat mit unterschiedlichen Forschungsfragen zu „Englisch im Bildungsbereich“ beschäftigt.

Da ist erstens der Bereich Sprachpolitik bzw. -planung und Bildung, den ich ursprünglich im Zuge meiner Doktoratsstudie zu Englisch in Südafrika zur Zeit der politischen Wende 1992 genauer untersucht habe, der mich seit damals aber auch im österreichischen Kontext immer wieder beschäftigt. Ganz nach dem dzt. verbreiteteren umfassenden Verständnis von Sprachpolitik als komplexes Konstrukt von Sprachmanagement, -praxis und Sprechereinschätzungen (Spolsky 2004), war und ist mein Forschungsinteresse auch auf Sprechereinstellungen so wie deren Motivationen zum Sprachgebrauch und -lernen gerichtet. In den 90er Jahren war mein Fokus stark von einer, wenn auch kontextualisierten, doch eher statischen Konzeptualisierung von Sprachattitüde und Motivation geprägt, in laufenden von mir betreuten bzw. mit durchgeführten Projekten finden die in letzter Zeit entwickelten dynamischen Konzepte ihren Niederschlag.

Ein weiterer Bereich, in dem ich seit nunmehr fast 10 Jahren tätig bin, hat sich direkt aus meiner Lehre entwickelt und befasst sich mit Englisch als Fachsprache. Aus dem Bedarf heraus, unseren vielen LehramtskandidatInnen eine relevante Vorbildung zum Unterrichten von Fachsprachenenglisch zu geben,

hat ein interdisziplinäres Team unseres Instituts sich auch der angewandten Forschung zu sprachkorpusbasierter Genreanalyse als Grundlage für Fachsprachenunterricht gewidmet und neben verschiedenen angewandten linguistischen Publikationen auch ein - wie wir denken - zukunftssträchtiges Ausbildungskonzept entwickelt, das wir auch schon wiederholt in Weiterbildungsveranstaltungen von LehrerInnen eingebracht haben. Unsere nächsten Projekte in diesem Bereich werden sich sowohl mit der Weiterentwicklung des Genreansatzes wie auch mit dessen pädagogischer Umsetzung beschäftigen.

Mein derzeit wohl stärkstes Forschungsinteresse widmet sich einem stetig relevanter werdenden Thema, nämlich der Verwendung von Englisch als Unterrichtssprache im tertiären Ausbildungsbereich. Angeheizt durch die Globalisierung und hochschulbildungsspezifisch relevant durch den sog. Bolognaprozess, setzen immer mehr tertiäre Bildungsinstitutionen auch in Kontinentaleuropa auf die lingua franca Englisch. Um den Auswirkungen und Realitäten solcher bildungspolitischer Maßnahmen im Detail nachgehen zu können, habe ich mich in einer Langzeitstudie mit einem in Österreich angesiedelten, englischsprachigen Ausbildungsprogramm auseinandergesetzt und dieses aus ethnographischer wie diskurs-pragmatischer Perspektive untersucht und analysiert. Da diese Studie zum Zwecke der Habilitation ursprünglich als Einzelprojekt konzipiert war, war und ist es besonders hilfreich in Forschungsnetzwerke integriert zu sein. Neben den lokalen des eigenen Instituts, habe ich auch sehr vom regen internationalen Austausch innerhalb des von mir mitbegründeten und -koordinierten Forschungsnetzwerk der AILA zu „CLIL and immersion classrooms: applied linguistic perspectives“ profitiert (<http://www.ichm.org/clil/>). Derzeit zielen die Kooperationen innerhalb des Netzwerks darauf ab, die sehr aktive, ständig wachsende Forschung zu bündeln bzw. international bekannt zu machen und Wege der potentiellen Umsetzung in die Unterrichtspraxis einzuschlagen.

ao. Univ.Prof. Ute Smit
Institut für Anglistik und Amerikanistik
Universität Wien

AILA World Congress Beijing / China 23.-28. August 2011

Von Martin Stegu

Ende August fand in Beijing der 16. Weltkongress der AILA statt, der unter dem Motto „Harmony in diversity: language, culture, society“ stand. Wie wohl allgemein bekannt sind Untertitel bei derartigen Riesenkongressen immer sehr abstrakt und nicht wirklich thematisch „steuernd“. Dennoch stellt es ein schönes Motto dar, das eigentlich auch für das gesamte Feld der (Inter-) Disziplin „Angewandte Linguistik“ stehen könnte. Es handelte sich jedenfalls wieder einmal um einen Riesenkongress mit 1500 TeilnehmerInnen aus 63 Ländern. Es ist natürlich nicht möglich, für einen „kleinen Teilnehmer“ eine derartig große Tagung in ihrer Gesamtheit zu beschreiben oder zu charakterisieren (für genaue Informationen: www.aila2011.org/en). Der Kongress fand jedenfalls auf dem Campus der Beijing University of Foreign Studies statt, und die Organisation kann als insgesamt sehr gelungen bezeichnet werden – nicht zuletzt dank der unzähligen studentischen Hilfskräfte mit orangen T-Shirts, die alle paar Meter auf dem Campus präsent waren und niemanden verzweifelt herumirren ließen ...

Eine große Tagung bietet einerseits Gelegenheit, die angewandte Linguistik in ihrer gesamten Bandbreite (Stichwort: Diversity) zu präsentieren, so gab es z.B. 25 verschiedene thematische „strands“ mit manchmal mehr als 30 Parallelsessionen. Andererseits beeinflusst der Kongressort auch immer die (Über-) Präsenz gewisser Themenbereiche, denen im betreffenden geografischen Raum besonderes Interesse gilt. Und so ist natürlich die starke asiatische Präsenz auch unter den Teilnehmenden sehr auffällig – im Gegensatz zu einer viel geringeren Anzahl europäischer TeilnehmerInnen (etwa im Vergleich zu Essen 2008). Von der Thematik her waren auch asienbezogene und „fremdsprachenbezogene“ Beiträge sehr stark vertreten, dabei klarerweise vor allem die Rolle des Englischen (vgl. Themen wie „CEFR-based English language assessment: Comparing European and Asian users“ oder „Teacher-guided learner autonomy in a Chinese classroom“.) Erwähnenswert ist, dass die AILA Europe-Gruppe um ihren „spiritus

rector“ Karlfried Knapp in einem Diskussionsforum zu Regionalisierungsbestrebungen der AILA vertreten war. Auch ein Themenblock zum DYLAN-Projekt – einem großen EU-Mehrsprachigkeitsprojekt – hat stattgefunden.

Die Plenarvorträge waren selbstverständlich thematisch recht breit gestreut: Gu Yueguo (China Academy of Social Sciences) sprach zu „Experio-linguistics. Towards a study of language as lived experience“, Malcolm Coulthard (Aston University) zu sehr interessanten Aspekten forensischer Linguistik, Allan Bell (Auckland University of Technology) über einen neuen diskursanalytischen Ansatz für Medientexte, und Diane Larsen-Freeman (University of Michigan) plädierte für die Ersetzung des Terminus „language acquisition“ durch „language development“. Last but not least hielt auch „unsere“ Barbara Seidlhofer einen sehr erfolgreichen Plenarvortrag mit dem Titel „Anglophone-centric attitudes and the globalization of English“. (Barbara Seidlhofer ist übrigens nun auch als „member at large“ offiziell im AILA-Vorstand [Executive Board] vertreten; neuer Vorsitzender ist der bisherige Vice President Bernd Rüschoff [Universität Duisburg-Essen]).

Das soll uns nun kurz zur österreichischen Präsenz auf dieser Tagung führen, die vor allem in den Symposia zweier Research Networks bemerkbar war, und zwar zu „CLIL“, also Fremdsprache als Arbeitssprache (Co-convenors: Christiane Dalton-Puffer und Ute Smit [Universität Wien] und Tarja Nikula [Universität Jyväskylä]) sowie zu „Folk linguistics“, das ich selbst gemeinsam mit Antje Wilton (Universität Siegen) organisiert hatte. Ich darf die Gelegenheit für den Hinweis nutzen, dass die nächste AILA Review von Antje Wilton und mir herausgegeben und dem Thema Folk Linguistics gewidmet sein wird. Da von der AILA eine gewisse Nähe zwischen den Research Networks und der AILA Review gewünscht wird, wird es übrigens auch bald einen von Ute Smit und Emma Dafouz (Universidad Complutense de Madrid) herausgegebenen Sonderband zu CLIL geben.

Es gab nebenbei auch verschiedene Empfänge (auch von den Buchverlagen), ein Conference Dinner, und einen Nachmittag, der für (organisierte) Ausflüge zur Verfügung stand. Für einige von uns war es ja die erste Beijing- bzw. China-Reise, und so ergaben sich auch unzählige Möglichkeiten für neue interkulturelle Erfahrungen ...

In drei Jahren wird der AILA-Weltkongress dann in

Brisbane (Australien) stattfinden - Infos dazu gibt's bereits unter <http://www.aila2014.com/> -, in sechs Jahren in Rio de Janeiro (Brasilien).

Das Fachdidaktische Zentrum Sprachlehr- und -lernforschung

Von Eva Vetter

Seit 1. September 2011 hat die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien eine neue Organisationseinheit, das FDZ Sprachlehr- und -lernforschung. Die Einrichtung des Zentrums ist mit der Professur für Fachdidaktik / Sprachlehr- und -lernforschung verbunden, die bereits 2008 ausgeschrieben wurde und die ich seit 1. September 2011 inne habe.

Räumlich ist das FDZ und somit auch mein neues Büro im Campusgelände (Hof 8) oberhalb des Torbogens zwischen Romanistik und Anglistik angesiedelt. Das ist ein schönes Symbol, denn das Schließen von Brücken zwischen den Instituten der Fakultät wird eine der Hauptaufgaben sein. Im Sinne der Vernetzung und Weiterentwicklung sprachendidaktischer Lehre und Forschung kooperiert die transdisziplinär ausgerichtete neue Subeinheit mit den bestehenden Fachdidaktiken, sowie den Lehrenden und Forschenden im Bereich der Sprachlehr- und -lernforschung. Drei Aktionsbereiche zeichnen sich bereits ab, nämlich Forschung, Lehre und Kooperationen.

Im Bereich der Forschung fördert das Zentrum den Dialog zwischen Forschenden unterschiedlicher Disziplinen und unterstützt insbesondere transdisziplinäre Projekte und Nachwuchsforscher/innen. Im Bereich Lehre bringt das Zentrum Lehrende und Forschende zusammen, um die Neugestaltung des Lehramtsstudiums zu diskutieren oder transdisziplinäre Lehre zu planen etc. Der Bereich Kooperationen deckt alle Kooperationen mit Institutionen, Vereinen und Organisationen ab, die sich mit Sprachlehre befassen, z.B. BMUKK, Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum, Österreichisches Sprachenkomitee, Kooperationsschulen, etc.

Und weil das FDZ Sprachlehr- und -lernforschung

räumlich nicht ganz leicht zu finden ist, war uns die virtuelle Präsenz wichtig.

Unter <http://fdz-sprachen.univie.ac.at> kann man sich bereits jetzt über Aktivitäten und Veranstaltungen informieren.

Wandel der deutschen Sprache: Eine textsorten-bezogene Pilotstudie (1970-2010)

Gefördert von: Dr. Gilbert Frizberg, DI Alexander Gertner, Dr. Leonhard Helbich-Poschacher, Mag. Georg Kapsch, DI Klaus Pöttinger, Dr. Erich Wiesner

Von Ruth Wodak und Markus Rheindorf

Verarmt die deutsche Sprache oder verfällt sie gar? Diese Frage wird in unregelmäßigen Abständen immer wieder gestellt, unterschiedlich diskutiert und ebenso unterschiedlich beantwortet. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht muss die Frage nach Verfall oder Verarmung des Deutschen jenseits der sonst meist anekdotischen Beweisführung behandelt werden. Unsere Pilotstudie bezieht sich dabei nicht auf isolierte sprachliche Phänomene, wie etwa den Genitivschwund oder Anglizismen, sondern auf mehrere Textsorten in drei unterschiedlichen Feldern: Schule, Medien und Wirtschaft. Damit sind als TextproduzentInnen einerseits SchülerInnen vertreten, andererseits professionelle AutorInnen aus unterschiedlichen Bereichen. Nicht erfasst sind damit mündliche Texte und Textsorten sowie besonders junge Kommunikationsformen wie Social Media. Das Österreich-spezifische Korpus von über 200.000 Wörtern besteht aus vier Teilen: Auszüge aus vier Geschäftsberichten (je 2 von 1970 und 2010); 138 Maturaarbeiten aus dem Fach Deutsch (Daten aus 1970, 1997 und 2010) aus drei Schulen (eine in Graz und zwei in Wien); 128 Zeitungsartikel aus Krone und Presse (jeweils aus 1970 und 2010); sowie 96 Eigenmeldungen der Austria Presse Agentur APA (ebenfalls von 1970 und 2010). Das Datenmaterial wurde sowohl qualitativen als auch quantitativen Analyse-schritten unterzogen, wobei ein breites Spektrum

sprachlicher Dimensionen berücksichtigt wurde: (1) Adressierung, insbesondere metakommunikative Elemente, explizite Adressierungen und „Tacit Knowledge“; (2) Textstrukturen, einschließlich Deskription, Explikation, Argumentation und Intertextualität; (3) Lexik, insbesondere Register, Lehn- und Fremdwörter, Nominalstil und Nominalisierungen, Komposita, Metaphern, Phraseologismen und feste Verbgefüge; (4) Syntax im Hinblick auf funktionale Angemessenheit, Satzlänge, Komplexität, Tempusformen, Modus und den Wandel präferierter Formen; (5) Normabweichungen und Normverletzungen.

Auf dieser Grundlage lassen sich für die deutsche Sprache insgesamt keine verallgemeinerbaren Aussagen treffen, wohl aber Trends innerhalb der Textsorten und auch Indizien für allgemeine Entwicklungen, die aber in Form von Hypothesen auf einer breiteren empirischen Basis noch überprüft werden müssen. Es muss einerseits ein allgemeiner Verfall der deutschen Sprache ausgeschlossen werden, es kann aber andererseits gezeigt werden, dass sich sprachliche Verwendungsweisen textsorten- und kontextabhängig in ganz unterschiedlicher Form wandeln und dass diese Veränderungen jeweils spezifische Vorteile oder Nachteile im Hinblick auf Kriterien der funktionalen sprachlichen Adäquatheit mit sich bringen.

Kontakt-E-Mail-Adressen:
 r.wodak@lancaster.ac.uk;
 markus.rheindorf@univie.ac.at

Projektbericht verfügbar unter <http://www.univie.ac.at/linguistics/publikationen/WandelderSprachePilotstudie.pdf>

FWF-Projekt LAILA Linguistic Awareness in Language Attrition

Von Ulrike Jessner-Schmid

Language attrition (Sprachabbau, Sprachvergessen) kennt jede/r, der/die schon einmal eine Sprache erlernt und dann länger nicht mehr benutzt hat ... wer rastet, der rostet!

Dieses Phänomen des nicht-pathologischen Sprachverlustes wird nun in einem mehrjährigen Forschungsprojekt an der Universität Innsbruck erforscht. Untersucht werden Sprachen, die im Schulkontext als Fremdsprachen erlernt werden. Wir gehen der Frage nach, was mit Sprachen passiert, wenn diese nach Beendigung der Schullaufbahn nicht weiter gelernt bzw. nicht mehr benutzt werden. Das LAILA-Projekt, das vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) finanziert wird, startete im März 2011.

Neuartig bei LAILA ist der mehrsprachige Ansatz: Anstatt wie in bisherigen Studien die Entwicklung von einer Sprache zu untersuchen, werden in diesem Projekt alle erlernten lebenden Fremdsprachen einer Person miteinbezogen, also sowohl die L2 (meist Englisch) wie auch die L3 bis Ln (Italienisch, Französisch, Spanisch, usw.). Die ProbandInnen sind MaturantInnen an österreichischen AHS und ggf. BHS; sie werden vor der Matura getestet (also am bis dato höchsten Stand in den Fremdsprachen), und ca. 1 Jahr nach der Matura wieder.

Der ganzheitliche Ansatz steht mit der theoretischen Verankerung des Projekts in der Dynamischen Systemtheorie im Zusammenhang. Traditionelle Modelle des Erst-/Zweitspracherwerbs arbeiten für gewöhnlich mit linearen Wachstumsmodellen und beziehen daher negatives Wachstum selten oder gar nicht ein. Im Dynamic Model of Multilingualism (DMM; Herdina & Jessner 2002) wird das mehrsprachige System als ein komplexes und dynamisches System gesehen, welches aus mehreren in anderen Systemen eingebetteten Systemen besteht (d.h. die einzelnen Sprachsysteme, die eine Person beherrscht bzw. erlernt, sind mit einander verbunden und voneinander abhängig). Sprachabbau wird im DMM als normaler und wesentlicher Teil der Sprachentwicklung gesehen.

Die Entwicklung und Instandhaltung von Sprachsystemen erfordert Mühe und Aufmerksamkeit. Dies trifft ganz besonders auf Mehrsprachige zu, weil hier mehrere Subsysteme um Zeit und kognitive Ressourcen konkurrieren müssen. Daher tritt Sprachabbau insbesondere in mehrsprachigen Systemen auf. Andererseits aber wissen wir, dass mehrsprachige Individuen zusätzliche kognitive Fähigkeiten entwickeln, die weder bei einsprachigen noch in derselben Form bei zweisprachigen Menschen zu finden sind. Kollektiv werden diese Eigenschaften, die erst aus der dynamischen Interaktion des Systems

hervorgehen (emergent properties), im DMM als M(ultilingualismus)-Faktor bezeichnet. Dazu zählen ein höher ausgebildetes metalinguistisches Bewusstsein, (prozedurale) Sprachlernstrategien und stärker ausgeprägte Monitorfunktionen. Es ist plausibel, dass dieser M-Faktor dem Sprachverlust entgegenwirkt, indem er ihn verhindert oder verlangsamt, oder dass er SprecherInnen hilft, die Effekte des Sprachabbaus besser zu kompensieren. Ziel des LAILA-Projektes ist es, eine Verbindung zwischen den Forschungsbereichen Sprachabbau, Drittspracherwerb/Mehrsprachigkeit und metalinguistische Fähigkeiten herzustellen. Wir hoffen durch unsere Untersuchungen besser zu verstehen, wie sich die Produktion einer in der Schule erlernten Sprache durch reduzierte (oder Nicht-) Benutzung verändert, und welche Rolle der M-Faktor dabei spielt.

Austrian Science Fund (FWF): [P23146]
Projekthomepage: www.uibk.ac.at/anglistik/laila
laila@uibk.ac.at

ÖSKO-Auftakt 2011

Von Martin Stegu

Das Europäische Jahr der Sprachen (2011) hatte es in Österreich geschafft, verschiedenste Institutionen und Personen zusammenzubringen, die alle im Sprachenbereich tätig waren und denen Mehrsprachigkeit ein sehr wichtiges Anliegen war und ist – staatliche und private Bildungseinrichtungen (vom Kindergarten bis zur Hochschule und Erwachsenenbildung), Elternverbände, Volksgruppenvertretungen, politische und wirtschaftliche Interessensvertretungen, verschiedene Medien usw. Trotz gemeinsamer Ziele und Interessen hatten diese Gruppierungen eigentlich kein ständiges Forum, in dem sie sich austauschen konnten. Die Gründung des Österreichischen Sprachenkomitees (ÖSKO) im Jahr 2003, ein im Grunde schon lange bestehendes sprachpolitisches Anliegen, für das sich auch verbal-VertreterInnen immer sehr stark eingesetzt haben, sollte hier Abhilfe schaffen. In den ersten Jahren seines Bestehens waren die Kompetenzen und Aufgaben dieses Komitees nicht ganz klar definiert, und so erfolgte ein Relaunch in diesem Juni, in Folge

dessen jetzt auch ganz konkrete Arbeitsprogramme in Angriff genommen worden sind. Im Folgenden drucken wir den Text ab, den das Österreichische Sprachenzentrum in Graz, die ÖSKO-Geschäftsstelle, auf seiner Homepage zu „ÖSKO neu“ veröffentlicht hat. Wir werden über die weiteren Tätigkeiten des Österreichischen Sprachenkomitees, in dem auch verbal-Mitglieder zahlreich vertreten sind, regelmäßig berichten.

Auf der Homepage www.oesz.at finden sich zum ÖSKO-Auftakt 2011 folgende Informationen:

Am 14. Juni erfolgte der offizielle Auftakt des Österreichischen Sprachenkomitees (ÖSKO) in der Aula der Wissenschaften. Das ÖSKO ist eine Initiative des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BWF). „Zwei zusammen können mehr bewirken als einer allein und zudem ist das Sprachenlernen in beiden Häusern beheimatet“, so Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle bei der Auftaktveranstaltung. Kurt Nekula, Sektionschef im BMUKK, spricht von einer „Bildungs-WG“, in der aktuelle Themen wie die „PädagogInnenbildung NEU“ aufgegriffen werden.

ÖSKO-Partner

Mit der Auftaktveranstaltung bekennen sich nicht nur die Ministerien zur Zusammenarbeit im Sinne der Mehrsprachigkeit, sondern auch die ÖSKO-Partner. Die 36 Organisationen aus Bildung und Wirtschaft haben es sich zum Ziel gesetzt, den vorab eher losen Zusammenschluss zu einer Arbeits- und Beratungsplattform umzubauen. Grundlage der gemeinsamen Aktivitäten ist ein mehrjähriges Arbeitsprogramm.

Als wesentliche Eckpunkte des ersten Arbeitsprogramms 2011-2013 nennt Arthur Mettinger, Vizerektor der Universität Wien, die PädagogInnenbildung NEU, für die gemeinsame Module zur Mehrsprachigkeit entwickelt werden sollen, die Qualitätssteigerung im muttersprachlichen Unterricht sowie eine Bestandsaufnahme von Sprachlehr- und LernforscherInnen und Mehrsprachigkeitsforschung in Österreich. Der Vorteil von ÖSKO ist dabei, dass „das ÖSKO aus jenen ExpertInnen besteht, die sich mit den aktuellen Fragen der Mehrsprachigkeit ausein-

anderssetzen“, streicht Sektionschef Nekula die hochkarätige Besetzung des ÖSKO hervor. Damit komme man einem „Idealzustand“ sehr nahe, „in dem man einzelne Bemühungen überschaut, Synergien nutzt und aus Erfahrungen geschöpft werden kann“, so Bundesminister Töchterle.

Mit dem Arbeitsprogramm bringt das ÖSKO einige der sprachenpolitischen Empfehlungen, die im Rahmen des Profilbildungsprozesses Language Education Policy Profiling mit dem Europarat formuliert wurden, gemeinsam zur Umsetzung. Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) bringt Expertise als Partnerorganisation ein und wird als ÖSKO-Geschäftsstelle u. a. das Monitoring des Arbeitsprogramms übernehmen. Bundesministerin Claudia Schmied sieht das ÖSKO damit als „zentral für die Weiterentwicklung der Bildung in Österreich“.

Verständnis für Mehrsprachigkeit stärken

Beim Thema Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt „geht es nicht nur um Vermittlung von Sprachkompetenz sondern vor allem auch um die Akzeptanz interkultureller Unterschiede“ betont Claudia Schmied in ihrer Grußbotschaft. Ein wesentlicher Bereich sei daher auch interkulturelles Lernen. Erklärtes Ziel des ÖSKO ist neben der Umsetzung des gemeinsamen Arbeitsprogramms die Sichtbarkeit von Sprachen zu erhöhen und die Potenziale einer multilingualen Gesellschaft in Bildung und Wirtschaft besser zu nutzen.

Projekt „Meet the need“ Vocational teaching material supporting the integration of migrants into the labour market

Von Barbara Haider

„Meet the need“ ist ein europäisches Projekt innerhalb des Grundtvig-Programms „Lebenslanges Lernen“ und wird von der Europäischen Kommission co-finanziert. (Laufzeit: 1.1.2011 - 31.12.2012). Das Projekt hat das Ziel, berufsbezogene Materialien für

den Sprachunterricht zu entwickeln. Viele MigrantInnen, die Sprachkurse in den jeweiligen Zielländern besuchen, haben – auch bei als gut zu beurteilenden Sprachkenntnissen – große Probleme, Arbeit zu finden, insbesondere qualifizierte Arbeit, was die Integration am Arbeitsmarkt erschwert. Damit zweitsprachlicher Unterricht erfolgreich ist, bedarf es fachkundiger, professionell ausgebildeter Lehrkräfte, und diese wiederum müssen Zugriff auf adäquate Materialien haben, mit denen sie bedarfsgerecht unterrichten können.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen FachexpertInnen sowie SprachlehrerInnen aus Österreich, Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Italien und Rumänien werden berufsbezogene Unterrichtsmaterialien erarbeitet, um

- die spezifische (Weiter-)Bildung von MigrantInnen besser durchführen zu können,
- die Chancen für MigrantInnen am Arbeitsmarkt zu erhöhen,
- die Integration von MigrantInnen zu fördern,
- die Identität von MigrantInnen in ihrer zweiten Sprachwelt durch verbesserte fachliche Sprachkompetenz zu stärken,
- ArbeitgeberInnen für die speziellen berufsbezogenen Sprachschwierigkeiten von MigrantInnen zu sensibilisieren.

Im Fokus stehen Berufe die aktuell und zukünftig Berufschancen bieten; konkret werden Materialien für die Sektoren Handel und Verkauf, Gastronomie, Pflege, Bauwesen und Schweißen entwickelt.

Die Materialien, die als flexibel einzusetzende berufsspezifische Lehrunterlagen für den „allgemeinen“ Deutsch als Zweitsprache Unterricht gedacht sind, werden auch online für alle SprachlehrerInnen verfügbar sein, damit letztlich möglichst viele MigrantInnen von den Ergebnissen des Projekts im Sprachunterricht profitieren können.

Für Österreich ist der lernraum.wien – Institut für Mehrsprachigkeit, Integration und Bildung der Wiener Volkshochschulen GmbH am Projekt beteiligt. Die Gesamtkoordination liegt beim Forschungsinstitut des Roten Kreuzes.

Ansprechpersonen:

Barbara Kuss, Projektkoordinatorin, FRK: barbara.kuss@w.rotekreuz.at

Barbara Haider, wissenschaftliche Mitarbeiterin, lernraum.wien: barbara.haider@vhs.at

Sprachlehr- und -lernforschung: Überblicksartikel

Liebe Kolleginnen und Kollegen in der Sprachlehr/
lernforschung und Fremdsprachendidaktik!

In den letzten Jahren hat die Forschung zur Fremd-
sprachendidaktik in Österreich an Dynamik gewon-
nen. Dazu gibt es jetzt einen aktuellen Überblickarti-
kel in der Zeitschrift ‚Language Teaching‘ 44.2 (2011)
(Cambridge University Press).

Sie können den Volltext von folgender Website be-
ziehen ((c) Cambridge
University Press):
[http://anglistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/
dep_anglist/Mitarbeiter/LT2011_Austria.pdf](http://anglistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/dep_anglist/Mitarbeiter/LT2011_Austria.pdf)

Mit freundlichen Grüßen, die Autorinnen
Christiane Dalton-Puffer, Renate Faistauer, Eva Vetter

verbal nimmt Stellung

Folgende Stellungnahme wurde von verbal verfasst:

Projekt „Gendering in der schriftlichen Kommunikation“ (ÖNORM A 1083)

Sehr geehrte Damen und Herren!
Der Vorstand des Österreichischen Verbands für An-
gewandte Linguistik (verbal, www.verbal.at) wurde
auf das Projekt „Gendering in der schriftlichen Kom-
munikation“ (ÖNORM A 1083) aufmerksam gemacht.
Im Rahmen dieses Projektes am Österreichischen
Normungsinstitut werden Richtlinien für die Verwen-
dung geschlechtergerechter Formulierungen in allen
Arten und Formen der schriftlichen Kommunikation
entwickelt.

Als Mitglieder des Vorstands von verbal sind wir ver-
wundert, dass keine der anerkannten Expertinnen
unseres Verbandes, die maßgeblich an der Prägung
des Terminus „geschlechtergerechter Sprachge-
brauch“ beteiligt waren, zur Mitwirkung an diesem
Projekt eingeladen wurde. Wir möchten ausdrücklich
auf bestehende Arbeiten zum Thema hinweisen, an
denen Expertinnen von verbal mitgearbeitet haben:
Wodak, Ruth/Feistritzer, Gert/Moosmüller, Sylvia/
Doleschal, Ursula (1987): Sprachliche Gleichbehand-
lung von Frau und Mann. Wien. Bundesministerium
für Arbeit und Soziales.

Kargl, Maria/Wetschanow, Karin/Wodak, Ruth/Perle,
Néla (1997): Kreatives Formulieren. Anleitungen zu
geschlechtergerechtem Sprachgebrauch. Bd. 13 der
Schriftenreihe der Frauenministerin.
Weiters möchten wir unserer Bereitschaft zur Zu-
sammenarbeit Ausdruck verleihen, gerne bringen
die Mitglieder von verbal ihre Expertise zur Bedeu-
tung und Umsetzung eines „geschlechtergerechten
Sprachgebrauchs“ auch in das aktuelle Projekt ein.
Als spezielle Kontaktpersonen stehen dafür Ruth
Wodak (r.wodak@lancaster.ac.uk), Karin Wetschanow
(Karin.Wetschanow@uni-klu.ac.at) und Ursula Dole-
schal (ursula.doleschal@aau.at) zur Verfügung.

Die Stellungnahme erging per Mail an:
Heinisch-Hosek, Frauenministerin, über Kontaktformular, [http://
www.frauen.bka.gv.at](http://www.frauen.bka.gv.at)
walter.fuchs@as-institute.at, Manager des Komitees 045
elfriede.fritz@bmf.gv.at, BMF, interministerielle Arbeitsgruppe für
Gender Mainstreaming / Budgeting, Mitglied des Projektkomi-
tees
doris.guggenberger@bmukk.gv.at Leiterin der Abteilung für Ge-
nder Mainstreaming (Abt. V/7) im BMUKK
Ingrid.Nikolay-Leitner@bka.gv.at, Koordinationsstelle für Ge-
schlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung,
Universität Graz

Zudem unterstützte verbal die Stellungnahme des Netzwerks Sprachen- rechte (Jänner 2011)

zum Entwurf des Bundesgesetzes, mit dem das
Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, das Frem-
denpolizeigesetz 2005, das Asylgesetz 2005 und das

Staatsbürgerschaftsgesetz 1985 geändert werden.

Siehe <http://www.univie.ac.at/linguistics/verbal/index.php?id=12>.

Diplomarbeiten

„... ja, wie schreib' ich das jetzt?“ Kollegiale Beratung zum wissenschaftlichen Schreiben für internationale Studierende

Masterarbeit von Martina Wadl bei Renate Faistauer, Institut für Germanistik, Universität Wien

Immer mehr internationale Studierende entscheiden sich für einen Studienaufenthalt in einem deutschsprachigen Land. Studierenden mit einer anderen Muttersprache als Deutsch stellen sich dabei vielfältige Herausforderungen. Für ihren Studienerfolg sind aktive Kenntnisse der deutschen Wissenschaftssprache unabdingbar. Das derzeitige Kursangebot der Universitäten entspricht hier nur zum Teil den Bedürfnissen höhersemestriger Studierender, die bereits gute alltagssprachliche Kenntnisse mitbringen. Ausgehend von der nicht-direktiven Sprachlernberatung und verschiedenen Konzepten der Gruppenberatung wurde darum ein Modell der „Kollegialen Beratung zum wissenschaftlichen Schreiben“ entwickelt. Diese nicht-direktive und nicht-hierarchische Beratung bietet Studierenden die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen nach einem fixen Ablaufschema zu für sie relevanten Fragen auszutauschen.

Eine Beratungssitzung gliedert sich in sieben Phasen: Einführungsphase, Problemdarstellung, (stille) Reflexion, Diskussion, Zusammenfassung (durch den/ die SchriftführerIn), Visualisierung (Gestaltung eines Plakats mit Lösungsansätzen) und die abschließende

Feedback- und Transferphase.

Zu einer ersten Evaluation wurden zwei Beratungssitzungen mit fünf Studentinnen aus dem Masterstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache durchgeführt. Das entstandene Korpus wurde in Hinblick auf spezifische Probleme internationaler Studierender untersucht. Außerdem wurden „Beratungselemente“ in der Interaktion zwischen den Studentinnen systematisiert, deren Auftreten ein Indiz für das Funktionieren Kollegialer Beratung sein könnte. Auch das Feedback der Teilnehmerinnen floss in die Evaluation mit ein.

Die Analyse zeigt, dass die Studentinnen vor allem mit formalen, insbesondere sprachlich-stilistischen Problemen zu kämpfen haben. Weniger im Vordergrund standen inhaltliche Aspekte sowie Vergleiche mit den Heimatländern. Besonders erwähnenswert scheint, dass die Studierenden sich bei „neueren“ universitären Textsorten (Portfolio, Reflexion etc.) unsicher fühlen, da es dafür keine Mustertexte gibt und die Vorgaben der DozentInnen vielfach als ungenau empfunden werden.

Im Korpus konnten fünf Kategorien von Beratungselementen festgestellt werden: Wissen einbringen, Fragen an andere TeilnehmerInnen, Sondieren, Reflektieren sowie Gegenseitige Verstärkung (Synergieeffekte). Am seltensten trat die wichtige Beratungsfertigkeit des Reflektierens auf, was als Hinweis darauf gewertet werden könnte, dass interessierte Studierende eine Einführung in Beratungs- und Moderationstechniken erhalten sollten.

Die Studentinnen waren in der Lage, einander in vielen Belangen gegenseitig weiterzuhelfen und empfanden die Kollegiale Beratung sowohl emotional als auch inhaltlich als sinnvoll, wollten zusätzlich aber gerne an konkreten Texten arbeiten. Die Kollegiale Beratung bietet sich damit neben Sprachkursen und Tutorien als neues, informelles Format zur Unterstützung internationaler Studierender an.

Kontakt: martina.wadl@chello.at

Le plébiscite de 1961 au Southern Cameroons et ses conséquences pour la situation sociolinguistique au Cameroun

Diplomarbeit von Monika Kleinheinz bei Eva Lavric, Institut für Romanistik, Universität Innsbruck

L'année 2011 apporte le cinquantenaire du plébiscite au Southern Cameroons. Dans celui-ci, la population décida d'accéder à l'indépendance en s'unissant avec la République du Cameroun, et non avec la Fédération du Nigéria. Dans un premier temps, la présente étude compare la situation sociolinguistique dans le Southern Cameroons et dans la République du Cameroun : le premier connaissait un passé sous administration britannique, le second sous administration française. L'étude tente de reconstituer d'abord la situation linguistique autour de 1961 (langues autochtones, pidgin english, anglais, français, allemand). Ensuite, il analyse la situation politique qui prévalait à ce moment-là au Southern Cameroons et il explique pourquoi le plébiscite a été considéré nécessaire. Il retrace l'organisation du référendum, ses différentes étapes et les difficultés qui se sont posées au cours de son déroulement. Un chapitre spécial se consacre à l'analyse des résultats. La troisième partie porte sur l'influence de la réunification sur les langues et sur leurs locuteurs et les évolutions nouvelles qui se dessinent dans ce territoire en perpétuel changement.

Von Menschen, die ihre Leselust entdecken. Eine Aktionsforschung zu Empowerment in der lernerInnenzentrierten Basisbildung

Diplomarbeit von Julia Leena Rührlinger bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

In der vorliegenden Arbeit wird das Empowerment-Potenzial von Basisbildungskursen an der Volkshochschule Floridsdorf (Wien) untersucht. In der Basisbildung ist neben dem Erwerb von Schriftsprachenkenntnissen und grundlegenden Kompetenzen auch (Selbst-)Ermächtigung und selbstbestimmte Lebensführung sowie die Erweiterung der individuellen Einflussphären zentral.

Im theoretischen Teil wird Illiterarität anhand der soziokulturellen Anforderungen von Informations- und Wissensgesellschaften kontextualisiert. Durch sozioökonomische Entwicklungen befinden sich Menschen mit Basisbildungsbedarf zunehmend am Rand der Gesellschaft, was sich auch an deren Stigmatisierung zeigt. In Anbetracht der Wichtigkeit von Lebenslangem Lernen wird die Exklusion zusätzlich eklatant. Durch ermächtigende Basisbildung soll den Betroffenen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden.

Selbstwertförderung stellt eine zentrale Grundlage für gesellschaftliche Partizipation dar. Die untersuchten Kurse zielen mit teilnehmerInnenzentriertem Lernen auf die Förderung von Empowerment-Prozessen ab. Das Anliegen der vorliegenden Forschung ist die Analyse der Möglichkeiten eines Kursmodells, Empowerment-Prozesse gezielt zu unterstützen. Empowerment basiert auf zunehmender individueller Handlungsfähigkeit und Rahmenbedingungen, welche die Nutzung von Kompetenzen zulassen. Kompetenzorientierung im Kurs ersetzt die gesellschaftlich tradierte Defizitorientierung mit welcher sich Betroffene stets konfrontiert sehen. Selbstverantwortung und respektvoller Umgang in der Gruppe sind Säulen des Empowerment in der Basisbildung.

Mit qualitativen Methoden der Aktionsforschung

wurden Erfahrungen und Meinungen von KursteilnehmerInnen und ExpertInnen das Kursmodell betreffend untersucht. Die Ergebnisse sind als praktische Theorie – im Sinne der Aktionsforschung (vgl. Altrichter/Posch 2007) – zusammengefasst. Die theoretischen Überlegungen werden von den empirischen Ergebnissen gestützt und ermöglichen einen Einblick in die Ermächtigung von illiteraten Menschen in Empowerment-Prozessen der Basisbildung.

Literatur:

Alsop, Ruth/ Bertelsen, Mette/ Holland, Jeremy (2006): Empowerment in Practice: From Analysis to Implementation. World Bank: Washington.
Altrichter, Herbert/ Posch, Peter (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Kontakt: julia.ruehrlinger@gmail.com

“Exploring -ing: The Progressive in English as a Lingua Franca”

Diplomarbeit von Nora Dorn bei
Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik,
Universität Wien

In unserer zunehmend globalisierten Welt wird Englisch als Lingua Franca (ELF) für viele unterschiedliche Kommunikationsabsichten verwendet. Diese Diplomarbeit soll einen Beitrag zur ELF Forschung leisten, indem sie den ‚progressive‘ – im Deutschen ‚Verlaufsform‘ genannt – in ELF untersucht. Ziel ist es, Einblicke in die Art und Weise zu geben, wie der ‚progressive‘ in Bezug auf Formen und Funktionen in ELF verwendet wird. Damit soll zu einem besseren Verständnis von ELF beigetragen werden. Im theoretischen Teil der Arbeit werden das Konzept von ELF und die ELF-Forschung kurz charakterisiert. Weiters wird auch der ‚progressive‘ als grammatikalische Kategorie diskutiert, was als Anknüpfungspunkt für den empirischen Teil dient. Die Diplomarbeit basiert auf einer Studie, die den ‚progressive‘ im Sprachereignis ‚conversation‘ des VOICE Korpus

untersucht. Die Daten werden von einem quantitativen und qualitativen Standpunkt aus analysiert. In der quantitativen Analyse wird versucht zu zeigen, in welchen Formen und wie häufig der ‚progressive‘ in ELF verwendet wird. Die Ergebnisse werden auch mit Daten von Muttersprachlern aus dem ICE-GB Korpus verglichen. In der vorliegenden Arbeit wird gezeigt, dass der ‚progressive‘ in den untersuchten Daten eine relevante Struktur der ELF-Kommunikation ist und in einer Vielzahl verschiedener Formen verwendet wird. Der qualitative Teil versucht zu zeigen, welche Funktionen der ‚progressive‘ hat, um darzulegen, was die Verwendung dieser Form motivieren könnte. Die qualitative Analyse ergibt, dass der ‚progressive‘ in den Daten sowohl Funktionen aufweist, die in Grammatiken zu finden sind als auch solche, die dort nicht aufscheinen. Der ‚progressive‘ wird beispielsweise verwendet, wenn dem Gesagten besonderer Nachdruck verliehen werden soll oder wenn das Gesagte lebendiger erscheinen soll. In der vorliegenden Arbeit wird argumentiert, dass die Sprecher auf die der Sprache zu Grunde liegenden Ressourcen zurückgreifen, und dass allen Funktionen des ‚progressive‘ das gleiche Bedeutungskriterium zu Grunde liegt. Abschließend wird die Frage der kommunikativen Effektivität des ‚progressive‘ thematisiert. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den untersuchten Daten der ‚progressive‘ ein relevanter Bestandteil der ELF Kommunikation ist, und dass seine Verwendung keine Missverständnisse auslöst. Außerdem realisieren ELF Sprecher im Vergleich zu Muttersprachlern das zu Grunde liegende Bedeutungskriterium großzügiger.

“The Role of English as a Lingua Franca in European Multilingualism. Perceptions of Exchange Students”

Diplomarbeit von Annemarie Tóth bei
Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik,
Universität Wien

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Rolle des Englischen als Lingua Franca (ELF) im Alltag

der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU). Genauer gesagt sieht sie ELF im Kontext der europäischen Mehrsprachigkeit und analysiert seine Rolle in diesem Zusammenhang. Als Fallbeispiel werden die Meinungen von derzeitigen und ehemaligen Erasmusstudenten untersucht. Die Diplomarbeit basiert auf drei Forschungsfragen: erstens, auf allgemeinen Meinungen zu ELF; zweitens, auf Beobachtungen zur Rolle der englischen Muttersprachler in internationalen Kontexten; und drittens, auf Aussagen zur Position des Englischen als die Sprache der Globalisierung und Europäisierung.

Einerseits wird ein Fokus auf den Kontext gesetzt, in dem sich ELF in Europa auf politischer und sprachideologischer Ebene situiert. Das zweite Kapitel, „English as a European Lingua Franca“ („ELF als europäische Lingua Franca“) gibt einen Überblick über die Politik der Mehrsprachigkeit in der EU. Es bietet auch eine Einführung zur Thematik der europäischen Sprachideologien und zeigt auf, dass Sprache im europäischen Kontext seit jeher mit Nationalismus, teilweise auch Kolonialismus, und der Idee eines kodifizierten Standards verbunden ist.

Im Gegensatz dazu zeigt das vierte Kapitel, dass Sprachgebrauch in der Realität oft von diesen allgemein anerkannten Ideen über Sprache abweicht. Im Gegensatz zu den oben genannten Ideologien (Kap. 2.2), geht es im Kapitel 4.2 um die Theorien der Multikompetenz (multicompetence) und dem kreativen Gebrauch von Sprache (languaging). In diesen Theorien ist Sprache ein sozialer und kreativer Prozess, für den die Anwendung von ELF ein gutes Beispiel ist. Dieser theoretische Hintergrund wird in den Kapiteln 3, 4 und 5 weiter ausgeführt. Sie beschäftigen sich mit dem Erasmus Austauschprogramm und Communities of Practice (praxisbezogene Gemeinschaften von Personen) einerseits und mit methodologischen Fragen der qualitativen Inhaltsanalyse bzw. der soziolinguistischen Einstellungsforschung andererseits. Meine eigenen Resultate werden im sechsten Kapitel ausgeführt. Sie gehen in zwei Richtungen. Einerseits sehen die befragten Studenten ihren eigenen Englischgebrauch als minderwertig gegenüber dem Englischgebrauch von Muttersprachlern (Kap. 6.1.1). Da englische Natives als die einzigen Urheber des Englischen angesehen werden, kann der ELF Gebrauch in dieser Ansichtsweise nur minderwertig sein. Andererseits zeigen die Teilnehmer auf einem eher subtilen Niveau, dass sie ELF kreativ für ihre kommunikativen Zwecke anwenden (Kap. 6.1.2,

6.1.3). Sie berichten, dass das Mischen von Sprachen in ELF nicht zu kommunikativen Schwierigkeiten führt, sondern vielmehr erfolgreich ist, dass ihr Englischgebrauch mehrsprachig ist, und dass sie ihre eigene Art und Weise entwickeln, das Englische zu verwenden, die vom muttersprachlichen Gebrauch abweicht und oft auch leichter verständlich ist (Kap. 6.1.3, 6.2.3.1). Außerdem sehen die Teilnehmer den täglichen Gebrauch von ELF als Teil ihrer Identität als Austauschstudenten (Kap. 6.3.2).

Was die zweite Forschungsfrage anbelangt, so ist die dominierende Auffassung über die Rolle der Muttersprachler in internationalen Kontexten die der Lehrer des Englischen (Kap. 6.2.1). Das heißt nicht, dass Nicht-Muttersprachler keine Englischlehrer sein können, aber sie können die Muttersprachler nicht ersetzen. Das Englische wird in diesem Kontext wie jede andere Sprache behandelt und seine globale Rolle wird nicht beachtet, wenn es um das Erlernen und den Gebrauch der Sprache geht. Nichtsdestotrotz scheint es eine langsam aufkommende Auffassung zu geben, in der die Normen der Natives nicht unbedingt als die besten in einem internationalen Kontext angesehen werden (Kap. 6.2.2). Natives werden oft als Modelle, aber nicht unbedingt immer als das ultimative Ziel beim Englischlernen angesehen. Außerdem formen sie oft ihre eigenen kleinen Gruppierungen in den lokalen Gemeinschaften der Austauschstudenten (Kap. 6.2.3.2). Auf die Dauer können Englische Muttersprachler wohl nur ein aktiver Teil der internationalen Gemeinschaft sein, wenn sie lernen, ihren Englischgebrauch an den ELF-Gebrauch anzupassen (Kap. 6.2.4).

Drittens wird das Englische als die internationale Verkehrssprache sowohl auf dem europäischen als auch auf dem globalen Niveau angesehen (Kap. 6.3.1.1, 6.3.2, 6.3.3). In diesem Kontext gibt es eine hierarchische Gegenüberstellung zwischen dem Englischen und anderen Sprachen (Kap. 6.3.1.2), wobei Englisch immer öfter und selbstbewusster verwendet wird, als alle anderen Fremdsprachen. Die Teilnehmer in dieser Forschung betonen dennoch, dass lokale Sprachenvielfalt nicht untergehen wird, und dass sie sich stark mit ihren eigenen Erstsprachen identifizieren. ELF wird meist als das Medium der internationalen Kommunikation angesehen, während andere Sprachen ihren Wert und ihr kommunikatives Potenzial auf lokaler Ebene nicht verlieren.

“English as a lingua franca between couples: Motivations and limitations”

Diplomarbeit von Julia Gundacker bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Diese Diplomarbeit ist ein kleiner Beitrag zu der interessanten Forschung, die im Bereich English als Verkehrssprache (ELF) betrieben wird, und konzentriert sich auf einen Forschungsbereich, der bis jetzt ignoriert wurde. In den letzten Jahrzehnten wurde besonderes Augenmerk auf die Verwendung von ELF als wichtigste Sprache für Business, Wissenschaft und Akademie gelegt. Hingegen wurde verhältnismäßig wenig im Bezug auf die Verwendung von ELF als primäres Kommunikationsmittel in zwischenmenschlichen Beziehungen erforscht.

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist die Wichtigkeit von ELF als ‚private Verkehrssprache‘ hervorzuheben und besonderen Fokus auf die Entwicklung von ELF für private Zwecke zu legen. Einer der privatesten und vertrautesten Verwendungszwecke ist Englisch als Kommunikationsmittel für Lebenspartner. Das Hauptziel dieser Diplomarbeit ist es ELF als Paarsprache zu untersuchen. Die Arbeit basiert auf einer qualitativen Studie von fünf Paaren, die ELF als Sprache in ihrer Beziehung gewählt haben und bezieht sich auf die Daten der Interviews, in welchen die befragten Personen ihre Wahrnehmungen bezüglich ihrer Sprachwahl und die Auswirkungen auf ihre Beziehung erläuterten. Die Ergebnisse bieten Einblick in die Beweggründe ihrer Sprachwahl und regen andere interessante Themenbereiche an, wie etwa ELF als Kommunikationsmittel, um Emotionen auszudrücken, und in welchem Ausmaß es zur Familiensprache werden kann.

Der theoretische Hintergrund dieser Diplomarbeit basiert auf einem Überblick von bereits existierender Forschung im Bereich von ELF. Er konzentriert sich auf [ELF] Sprachhaltung, sowie auf [ELF] Sprachbewusstsein und Sprachwahl. Zusätzlich werden besondere Eigenschaften von Paarsprache im Allgemeinen erwähnt und die Eigenschaften von mehrsprachigen Pärchen im Besonderen diskutiert. Ein Hauptaugenmerk liegt vor allem auf mehrsprachigen Paaren und ihrer Sprachwahl, wenn sie Emo-

tionen ausdrücken.

Der praktische Teil der Diplomarbeit präsentiert die Resultate der detaillierten Analyse der Interviews. Die aufkommenden Fragen- und Problembereiche werden durch genaue Beschreibungen der Ergebnisse klargestellt und durch Beispieldaten erläutert. Im Resümee werden Schlussfolgerungen gezogen, welche auf Annahmen aus dem theoretischen basieren.

„English as a European Lingua Franca - Changing attitudes in an inter-connected world“

Diplomarbeit von Nadine Zeiss bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Diese Arbeit beschäftigt sich mit ‚English as a lingua franca‘ (ELF) im europäischen Rahmen unter besonderer Bezugnahme auf Spracheinstellungen europäischer StudentInnen. Der theoretische Teil der Studie dient als Basis für die empirische Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit und konzentriert sich auf all jene Problematiken, die für die Diskussion von ELF im Europäischen Kontext von Bedeutung sind. Aufgegriffen werden Ansätze zur Konzeptualisierung von ELF, die Verbreitung der englischen Sprache und die Situation des Englischen im Europäischen Raum. Darüber hinaus werden grundlegende Konzepte wie Sprachideologie und traditionelle Auffassungen über Sprachgruppen unter besonderer Berücksichtigung des Konzepts ELF aufbereitet und kritisch hinterfragt. Außerdem werden vorangegangene Untersuchungen über Spracheinstellungen zu ELF diskutiert und verglichen, um einen Rahmen für die empirische Untersuchung dieser Arbeit zu bieten. Der empirische Teil dieser Studie beschäftigt sich mit der Auswertung der Daten, die durch einen quantitativen Fragebogen an 250 europäische StudentInnen erhoben wurden. Untersucht wurden folgende fünf Themengruppen: 1) Selbsteinschätzungen als ‚learner‘ oder ‚user‘ des Englischen, 2) Einstellungen zu Theorien des Sprachimperialismus, 3) Aussprache, 4) Grammatik und 5) der Gebrauch von Redewen-

dungen. Im Rahmen der Auswertung und Diskussion der Ergebnisse konnten Verbindungen zwischen der Häufigkeit des Englisch-Kontakts, Selbsteinschätzungen, Erfahrungen im Englisch-Unterricht und Spracheinstellungen gezogen werden. Einige Daten werfen interessante Fragen bezüglich Sprachunsicherheiten und der Relevanz von ELF im Umgang mit Sprachideologien auf. Natürlich muss festgehalten werden, dass eine empirische Untersuchung mit beschränkten Mitteln keinen Anspruch auf repräsentative Ergebnisse stellen kann, dennoch aber interessante Einblicke ermöglicht. Die Komplexität der erhobenen Daten bestätigt, dass eine Vielzahl von Faktoren dynamische und miteinander verbundene Einflüsse auf die Spracheinstellungen der Partizipanten ausübt. So zeigt sich unter anderem, dass die Häufigkeit des Sprachkontakts, Selbsteinschätzungen und Einstellungen zu englischen Muttersprache-Modellen nicht in lineare Relationen gesetzt werden können. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass ELF und vor allem Spracheinstellungen zu ELF noch viel Raum für weitere wissenschaftliche Untersuchungen bieten. Von großem Wert wäre hierbei der Einsatz von qualitativen Forschungsmethoden und komplexen Untersuchungsdesigns, die tiefere Einblicke ermöglichen.

Sprachförderung in multilingualen Kindergartengruppen

Diplomarbeit von Barbara Gusenbauer bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Die hier vorgestellte Diplomarbeit beschäftigt sich mit Sprachförderung im Kindergarten im Kontext von Migration. Es werden Ergebnisse und kontrovers geführte Diskussionen aus der Wissenschaft zusammengeführt und ein Forschungsüberblick über den frühen kindlichen Zweitspracherwerb und dessen Förderung aus einer vorwiegend linguistischen Sichtweise gegeben. Ziel dieser Arbeit ist es, Eckpunkte einer erfolgreichen Sprachförderung bzw. Qualitätskriterien zu isolieren und damit den aktuellen Forschungsstand bezüglich vorschulischer Sprachförderung im Kontext von migrationspezifischer Mehrsprachigkeit darzulegen.

Zu Beginn der Arbeit wird die Relevanz der vorschulischen Sprachförderung verdeutlicht, die einerseits im derzeitigen Schulsystem begründet ist, wo für Kinder mit Migrationshintergrund eine erhebliche Bildungsbenachteiligung besteht. Andererseits liegen spracherwerbsspezifische Gründe vor, die für eine systematische Unterstützung des Spracherwerbs im Kindergarten sprechen. Im zweiten Kapitel werden Ziele bzw. Inhalte, die Sprachförderung in der Regel verfolgt, beschrieben und deren Zweckmäßigkeit und Sinnhaftigkeit diskutiert. Kindliche Sprachaneignungsprozesse, die der Ausgangspunkt einer linguistischen Auseinandersetzung mit Sprachförderung sind, stehen im Zentrum des dritten Kapitels. In Abgrenzung zu anderen Erwerbstypen werden die Besonderheiten des frühen kindlichen Zweitspracherwerbsprozesses herausgearbeitet, wovon Voraussetzungen und notwendige Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Zweitspracherwerbsprozess abgeleitet werden. Anknüpfend an die erarbeiteten Rahmenbedingungen werden im vierten Kapitel wissenschaftliche Diskussionen sowohl zu methodisch-didaktischen und zu organisatorischen Aspekten aufgerollt und schließlich Qualitätskriterien herausgearbeitet, die als Grundlage für eine sinnvolle und erfolgreiche vorschulische Sprachförderung gelten können. Das fünfte Kapitel strebt einen Abgleich zwischen dem aktuellen Forschungsstand und der tatsächlichen Praxis in österreichischen Kindergärten an. Dazu wird zuerst ein kurzer Überblick über die Situation der vorschulischen Bildung in Österreich gegeben, indem der Frage nachgegangen wird, welche Maßnahmen zur vorschulischen Sprachförderung in Österreich heute getroffen werden und welche Entwicklungen dazu geführt haben. Danach wird beschrieben, ob bzw. wie die erarbeiteten Qualitätskriterien für erfolgreiche Sprachförderung in Österreich umgesetzt werden. Abschließend werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und ein Ausblick gegeben: einerseits über Forschungsdesiderate und andererseits über anzustrebende Verbesserungen der Situation der vorschulischen Sprachförderung in Österreich.

barbara_gusenbauer@hotmail.com

Degrees of formality in casual ELF talk Illustrated by chat and chunks

Diplomarbeit von Alexander Bartl bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Mein Interesse an der Komplexität von Interaktionen zwischen Sprechern, die Englisch als ein globales Sprachmedium nutzen und an dem daraus resultierenden tatsächlichen Sprachgebrauch, richtete mein Augenmerk auf so genannte „alltägliche“, „zwanglose“ oder oft auch als „informell“ titulierte Gespräche (casual talk) in Englisch als einer Lingua Franca (ELF). Gemäß Eggins und Slade (1997: 8) mangelt es aber noch immer an einer genauen Beschreibung dieses Phänomens und vor allem an adäquaten Unterrichtsmaterialien, die darauf im Unterricht von Englisch als Zweit- oder Fremdsprache näher eingehen. Die vorliegende Diplomarbeit versucht daher einen Beitrag zur Beschreibung des oben erwähnten Sprachphänomens zu leisten.

Die gesammelten Daten in dieser Arbeit verstehen sich daher als ein repräsentatives Beispiel für alltägliche, zwanglose Interaktionen in ELF (casual ELF talk). Im Zuge meiner Arbeit wurde ich dann mittels einer detaillierten und umfangreichen Transkription und Analyse meiner Daten auf einen wichtigen Aspekt, welcher in der Sprachwissenschaft schon seit langem behandelt wird, aufmerksam, nämlich, dass die oft als alltäglich und daher als informell bezeichneten Gespräche in ELF durchaus verschiedene Formalitätsebenen aufweisen können.

Der Theorieteil dieser Diplomarbeit beschäftigt sich daher zuerst mit dem Erscheinungsbild des bereits zitierten Sprachphänomens und beleuchtet aber auch Eigenschaften von so genannten formellen Gesprächen, in der Folge auch „institutionelle“ oder „berufsmäßige“ Interaktionen genannt, um letztendlich auf Unterschiede hinzuweisen bzw. die Rahmenbedingungen für casual ELF talk festzulegen. Hierbei wird auch auf wichtige Vorgangsweisen in der Beschreibung und Analyse von casual talk eingegangen. Da in dieser Arbeit verschiedene Ebenen von Formalität in zwangslosen Gesprächen nachgewiesen werden sollen, werden im Theorieteil detailliert die Kriterien für Formalität bzw. Informalität

beleuchtet. Im Gegensatz zu Linguisten, welche die sprachlichen Erscheinungsformen von Formalität oft anhand der Dominanz einzelner Wortkategorien in Interaktionen messen, versucht diese wissenschaftliche Arbeit zu zeigen, dass das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein einer nachweisbaren Struktur einzelner Sprachsegmente Aufschluss über Formalität in Gesprächen geben kann.

Im Hauptteil dieser Arbeit werden dann ausgewählte Beispiele, anhand deren unterschiedliche Grade an Formalität in casual ELF talk nachgewiesen werden sollen, präsentiert. Hierbei wird eine Untersuchung zeigen, dass nur Textarten, welche eine gattungsmäßig erfassbare Struktur aufweisen, einer Formalitätsmessung zugeführt werden können.

Der Schlussteil widmet sich einer kurzen Präsentation der gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse. Dabei wird nochmals auf die Relevanz und Effektivität einer Analyse, welche sich auf die Strukturiertheit von Sprachsegmenten und deren Nutzen für das Bestimmen von Formalität in Interaktionen stützt, hingewiesen.

Interkultureller Kompetenzerwerb im DaF/DaZ-Unterricht: Eine empirische Untersuchung mit Gaststudierenden und MigrantInnen

Diplomarbeit von Alfred Schler bei Klaus-Börge Boeckmann, Institut für Germanistik, Universität Wien

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigte sich mit dem Erwerb interkultureller Kompetenz im DaF/DaZ-Unterricht. Auslöser dafür war die Feststellung, dass in Feedback-Bögen für gewöhnlich primär nach dem Lernerfolg in den vier Fertigkeiten (Hören, Lesen, Schreiben, Sprechen) gefragt wird, die in der methodisch-didaktischen Fachliteratur stark thematisierte interkulturelle Kompetenz bleibt hingegen meist auf der Strecke. Um einen Wechsel einzuleiten und nicht zuletzt Antworten auf die Forschungsfrage „Welche Einstellungen und Wahrnehmungen finden sich bei DaF/DaZ-Lernenden in Bezug auf das Lernziel inter-

kulturelle Kompetenz?“ - zu finden, wurden Freiwillige am Beginn und Ende ihrer Kurse an der Universität Wien befragt.

Die Untersuchungsfragen lauteten:

1. Welchen Stellenwert hat die Vermittlung von kulturellem Wissen neben den vier Fertigkeiten für Teilnehmende eines Intensivkurses in DaF/DaZ?
 - 1.1. Was verstehen DaF/DaZ-Lernende unter interkultureller Kompetenz? Inwiefern scheint sie relevant?
 2. Wie möchten DaF/DaZ-Studierende interkulturelle Kompetenz erwerben?
 3. Fühlen sich die Teilnehmenden am Ende des DaF/DaZ-Kurses für spätere interkulturelle Zusammenkünfte gut vorbereitet?
 4. Welche Faktoren haben zur Entwicklung interkultureller Kompetenz beigetragen?

Nach einer ausführlichen Diskussion der für die Untersuchung relevanten theoretischen Grundlagen wie dem Kulturbegriff oder der Auswahl einer passenden Auffassung von Interkultureller Kompetenz konnten im Rahmen der Auswertung folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

1. Kultur spielt für die Befragten eine nennenswerte Rolle, wird aber der Verbesserung einzelner Fertigkeiten nachgestellt.
 - 1.1. Die Definitionen weisen ein breites Spektrum auf. Oft handelt es sich um begrenzte Sichtweisen, manchmal aber auch komplexere Auffassungen. Interkulturelle Kompetenz wird als relevant oder zumindest interessant eingeschätzt.
2. Der Sprachkurs stellt die Nummer 1 unter den Erwerbswünschen für interkulturelle Kompetenz dar. Interaktion auf der Straße wird ebenso genannt.
3. Die Befragten stufen sich am Ende des Kurses mit Einschränkungen als interkulturell kompetent ein.
4. Einzelne Aktivitäten, kulturvergleichende Diskussionen sowie eine internationale Teilnehmerschaft haben zur Entwicklung von interkultureller Kompetenz beigetragen.

Summa summarum lassen die Einstellungen und Wahrnehmungen der Befragten neben allgemeiner Offenheit und vorhandenem Interesse gegenüber fremden Kulturen ebenso auf interkulturelle Sensibilisierung im Rahmen des Sprachkurses schließen.

Stimme und Phonetik in der Translation: Theoretische und Praktische Ansätze zur Erweiterung der Curricula

Diplomarbeit von Julia Brunner bei Cornelia Feyrer, Institut für Translationswissenschaft, Universität Innsbruck

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit zwei ‚Findelkindern‘ der Translation: Stimme und Phonetik. Aus einem Aufsatz von D. Huber im Handbuch Translation (2005) geht zwar die Wichtigkeit dieser beiden Themen nicht nur während der Ausbildung von Translatoren sondern auch für das spätere Berufsleben hervor, jedoch findet diese Theorie in der Praxis nur mäßige Umsetzung.

Das Ziel der Diplomarbeit ist, einen Leitfaden zur Verfügung zu stellen, um die wichtigsten Aspekte für ein gezieltes Stimmtraining im Rahmen der Übersetzer- und Dolmetschausbildung zu ermöglichen, sowie phonetische Abweichungen in der Aussprache der Fremdsprache zu ermitteln, und somit bewusst zu beseitigen. Exemplarisch wird in der Arbeit mit den Sprachen Deutsch – Italienisch gearbeitet. Anatomische Grundlagen sollen dem Leser dabei helfen, ein körperliches Grundverständnis zu erlangen und darauf aufbauend die Stimmbildung sowie die Umsetzung der Aussprache in der Fremdsprache besser zu verstehen. Praktische Übungen im Anhang an die behandelten Themen lockern die Arbeit auf und ermöglichen die praktische Anwendung der behandelten Theorie. Sie dienen dazu, eventuelle Schwierigkeiten zu beheben oder geringstenfalls zu verbessern.

Eine richtige Atmung, Körperhaltung oder ein gezielt eingesetztes Stressmanagement sind eine *conditio sine qua non* für jeden Sprechberuf und somit auch für jeden Translator. Darüber hinaus zählt auch eine korrekte Aussprache mit nativem Akzent zu der ‚Grundausstattung‘ jedes Übersetzers und Dolmetschers. Zur Erörterung eventueller Fehlerquellen oder so genannter Abweichungen in der Aussprache der Fremdsprache werden in der Arbeit systematisch die Lautsysteme der deutschen und italienischen Sprache gegenübergestellt, um einen translations-

relevanten, kontrastiven Vergleich durchführen zu können. Ziel ist es herauszufinden, ob die erörterten Lautunterschiede Grund für häufige Abweichungen in der Aussprache der Fremdsprache sind. Die Diplomarbeit stellt somit für jeden Interessierten einen relativ umfassenden Rahmen zur Erarbeitung einer tragfähigen Stimme und einer stabilen Artikulation dar. Darüber hinaus sollte sie auch eine Anregung für die Institute der Translationswissenschaft sein, das Thema ‚Stimme und Phonetik‘ explizit in die Curricula aufzunehmen, um den angehenden Translatoren eine möglichst holistische Ausbildung zu gewährleisten.

„Wenn nicht ich, dann meine Kinder.“ Jugendliche Laiendolmetscher in Österreich.

Dissertation von Vera Ahamer bei Franz Pöchhacker (Zentrum für Translationswissenschaft) und Rudolf de Cillia (Institut für Sprachwissenschaft), Universität Wien

Gegenstand der Dissertation „Wenn nicht ich, dann meine Kinder“ ist mehrsprachige Kommunikation zwischen ImmigrantInnen sowie VertreterInnen der Mehrheitsgesellschaft an der Kontaktschwelle zu Behörden und öffentlichen Institutionen, kurz: Community Interpreting bzw. Kommunaldolmetschen. Während in Ländern wie Schweden, Australien und Großbritannien dieser Bereich weitgehend in Form professioneller Dolmetschpools abgedeckt wird, obliegt es nicht deutschsprachigen oder Deutsch lernenden ImmigrantInnen in Österreich, sich mittels eigener Träger translatorischer Leistungen Zugang zu gesellschaftlichen Informationsressourcen zu verschaffen. Dabei greifen sie oft auf die ihnen naheliegendste Lösung zurück: die eigenen, bilingual sozialisierten Kinder. Letztere sind daher mit Kontexten und Inhalten konfrontiert, die den Erfahrungshorizont von Gleichaltrigen im Allgemeinen überschreiten. Daraus

folgend ergibt sich folgende zentrale Fragestellung: Mit welchen Implikationen ist das Dolmetschen für Kinder und Jugendliche, aber auch deren Eltern sowie die beteiligten Institutionen verbunden? Diese Problematik wurde vor dem gegenwärtigen sowie historischen Hintergrund der Integrations- und Sprachenpolitik, der Community Interpreting-Forschung sowie bisheriger Forschungsergebnisse zum „Kinderdolmetschen“ erörtert und mittels qualitativer Interviews mit 42 in Wien und Vorarlberg lebenden Kindern, neun Lehrpersonen, zwei Müttern und drei Erwachsenen auf ihre Relevanz in Österreich hin untersucht. Dabei zeigte sich, dass Dolmetschen für Kinder nicht nur Risiken, sondern auch Potenziale in sich bergen kann. Inwieweit diese zur Geltung kommen, ist allerdings wesentlich vom Machtgefälle innerhalb des Interaktionskontextes sowie in weiterer Folge von sozioökonomischen Faktoren abhängig.

17 Jahre deutsche Einheit im Spiegel der MDR-TAT- ORT-Produktionen. Inszenierung von ostdeutscher Identität.

Dissertation von Tina Welke bei Florian Menz und Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Die Dissertation untersucht die im Rahmen der Fernsehkriminalreihe TATORT zwischen 1992 und 2007 vorgenommene fiktionale Darstellung des Ostens Deutschlands durch den Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) daraufhin, wie sich in den 45 Filmen der durch die deutsche Einheit ausgelöste Transformationsprozess eingeschrieben hat. Daran anschließend wird die Darstellung hinsichtlich der in ihr vorgenommenen medialen Inszenierung von ostdeutscher Identität analysiert.

Auf der Grundlage des Modells narrativer Strukturen (Jurij Lotman) wird nachgewiesen, dass das untersuchte Datencorpus, die 45 Filme der Jahre 1992-2007, durch Muster des seriellen Erzählens miteinander verknüpft sind, und als Episoden eine in sich geschlossene deutlich strukturierte Erzählung konstituieren.

Der Aufbau der Erzählung orientiert sich an einer Fünf-Akt-Struktur und weist darüber hinaus charakteristische Merkmale einer Ankunfts-dramaturgie auf. Die fünf rekonstruierten Phasen der Erzählung (Exposition-Steigerung-Höhepunkt/Umschwung-Retardierung-Neutralisierung) lassen sich sowohl auf der Handlungs- als auch auf der Figurenebene als Stadien eines intendiert erfolgreichen Transformationsprozesses auffassen, der für die Betroffenen mit der Notwendigkeit einer Identitätsneubestimmung einhergeht.

Die ostdeutsche Sendeanstalt MDR als übergeordnete Erzählinstanz vermittelt durch ihre Geschichten und Bilder dem gesamtdeutschen Rezipienten das Thema des Ostens Deutschlands nach der Vereinigung 1990 im Format des Kriminalgenres. Sie greift Traditionsbestände von Alltagskultur auf und knüpft so an Teile der politischen Kultur der DDR an. Sie bedient sich dafür u.a. der Inszenierung ihrer Kommissare als Vertreter einer Gruppe, deren Mitgliedschaftszugehörigkeit sich aus ihrer Sozialisation und in Abhängigkeit von ihrer Generation ergibt. Ihre kollektive Identität bezieht sich auf spezifische Kultur-elemente, wie Sprache, weltanschauliche Orientierungen, Werte, Symbole und Lebensstile. Sie äußert sich in der Art und Weise, wie die dargestellten Figuren denken, sowie in der Form der Verankerung ihrer Weltbilder und gesellschaftlichen Konstruktionen.

Die Dissertation versteht sich als ein interdisziplinärer Beitrag zur Erforschung der medialen Konstruktion von sozialer Wirklichkeit im Fernsehen an der Schnittstelle zwischen Unterhaltungskultur und Politik. Unter einer kulturwissenschaftlichen Perspektive verbindet sie erzähltheoretische, sprachwissenschaftliche und filmwissenschaftliche Ansätze.

Das multilinguale Selbst im Fremdsprachenunterricht. Zur Mehrsprachigkeitsbewusstheit lebensweltlich mehrsprachiger FranzösischlernerInnen.

Dissertation von Marie-Luise Volgger bei Rosita Schjerve-Rindler (Institut für Romanistik) und Rudolf de Cillia (Institut für Sprachwissenschaft), Universität Wien

Im Kontext des Lehrens und Lernens von Sprachen lässt sich seit den 1990er Jahren eine deutliche Änderung des fachdidaktischen Diskurses beobachten. Mehrsprachigkeit im Zusammenhang mit schulfremdsprachlich orientierter Forschung hat sich zu einem zentralen Forschungsthema entwickelt, da wir in einem multikulturellen und explizit vielsprachigen Europa leben, in dem es unverzichtbar ist, über Sprachgrenzen hinweg in möglichst viele Richtungen kommunizieren zu können. Zudem weisen empirische Befunde darauf hin, dass Mehrsprachigkeit katalytische Effekte für das Lernen von Sprachen haben kann und vorhandene Sprach- und -lernerfahrungen in den Fremdsprachenunterricht einbezogen und genutzt werden sollten.

Der Fokus der fremdsprachendidaktischen Mehrsprachigkeitsforschung ist jedoch mehrheitlich auf systematisch erlernte Sprachen gerichtet. Migrationsbedingte, lebensweltliche Mehrsprachigkeit als Ressource für das weitere Fremdsprachenlernen bleibt überwiegend ausgeblendet. Diese verschiedenen Formen der Mehrsprachigkeit sollten jedoch nicht losgelöst voneinander gesehen werden. Daher wird in vorliegender Dissertation der Blick auf verschiedene SchülerInnenpersönlichkeiten innerhalb zweier Französischlerngruppen mit unterschiedlichen, durch lebensweltliche Mehrsprachigkeit geprägten Biographien gerichtet, und es wird erforscht, welches Potential auch die migrationsbedingte, lebensweltliche Mehrsprachigkeit für das weitere Fremdsprachenlernen darstellen kann.

Dabei steht die Frage im Zentrum, was migrationsbedingt mehrsprachige FranzösischlernerInnen selbst über die Rolle ihrer eigenen Mehrsprachigkeit in ihrem Fremdsprachenlernprozess denken. Es wird dargestellt, welchen Stellenwert die SchülerInnen ihrer Mehrsprachigkeit für das weitere Fremdsprachenlernen zuschreiben: Auf welche Art sind sich die Lernenden ihrer Mehrsprachigkeit bewusst? Wie nehmen sie verschiedene Aspekte ihrer Mehrsprachigkeit wahr? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das Lehren von Fremdsprachen in hetero-

genen Lernumgebungen?

Es wurde ein subjektzentrierter Ansatz gewählt, der auf der Mikroebene ansetzt und Fremdsprachenlernen aus der Sicht des Subjekts erforscht. Daher ist das Forschungsprojekt methodisch im Umkreis des „Forschungsprogramms Subjektive Theorien“ (FST) angesiedelt, welches sich im Bereich der Sprachlehr- und -lernforschung als fruchtbar erwiesen hat, um zu untersuchen, was Lehrende und Lernende über das Fremdsprachenlernen sowie den Fremdsprachenunterricht denken. Nach vertiefenden Einzelfallanalysen zur Darstellung der subjektiven Theorien sieben Lernender zur Rolle ihrer Mehrsprachigkeit beim Französischlernen werden, zur Ermittlung von Annäherungen und Abweichungen, die Perspektiven zudem in vergleichenden Analysen miteinander in Beziehung gesetzt. So dient die Querauswertung des gesamten Materials der komparativen und fallübergreifenden Analyse. Abschließend werden Implikationen für einen mehrsprachigkeitsorientierten Fremdsprachenunterricht, dessen Ziel es ist, den SchülerInnen das Potential ihrer mitgebrachten Mehrsprachigkeit bewusst zu machen, entwickelt.

Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit in der Österreichischen Verteidigungspolitik. „Mehr Sicherheit durch Mehrsprachigkeit“

Dissertation von Bruno Nestler bei Gerhard Budin (Zentrum für Translationswissenschaften) und Rudolf de Cillia (Institut für Sprachwissenschaft), Universität Wien

Die vorliegende Arbeit beleuchtet einerseits das Kontinuum einer Wechselbeziehung zwischen Sicherheitspolitik und Sprachenpolitik und spricht andererseits aktuelle Aspekte in diesen Politikfeldern im Zusammenhang mit dem Thema Mehrsprachigkeit an.

Die Dissertation sucht dabei vor allem eine Antwort auf die Frage nach einer idealen, leistbaren und maßgeschneiderten Sprachenpolitik in der Österrei-

chischen Verteidigungspolitik.

Mehrsprachigkeit und die damit verbundene interkulturelle Kompetenz sind durch die steigende Internationalisierung und Auslandsorientierung des Österreichischen Bundesheeres wichtige Assets bzw. zum Teil sogar „Force multiplier“ geworden.

Die Arbeit geht auf die sicherheitspolitischen Hintergründe der Internationalisierung und Auslandsorientierung des Österreichischen Bundesheeres ein und macht vor allem die Europäisierung der Verteidigungspolitik in Form der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) und die NATO-PfP Mitgliedschaft als Treiber für den zusätzlichen Bedarf an Sprachkenntnissen, nicht nur in Englisch, fest. Sprachausbildungsaktivitäten im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport haben sich grundsätzlich am möglichen Bedarf der Soldaten in fremdsprachlichen Kontaktsituationen zu orientieren.

Die vom Autor eingeführte „Kategorisierung von Sprachen nach ihrer Streitkräfterelevanz“ ist daher ein zentraler Punkt der Arbeit und richtungsweisend für die Umsetzung einer Sprachenpolitik im BMLVS. Nachbarsprachen scheinen dabei auf den ersten Blick nur mehr wenig Bedeutung zu haben. Daher wird in der Arbeit versucht, all jene Argumente anzuführen, die die Erlernung dieser Sprachen – nebst Englisch – für militärische Zwecke und vor allem ob der dadurch erworbenen interkulturellen Kompetenz als empfehlenswert erscheinen lassen. Noch wesentlicher als die Sprachausbildungskapazität ist bei diesen Sprachen aber die jederzeitige Verfügbarkeit von zumindest einem militärischen Sprachmittler für jedes Nachbarland im ÖBH.

Ein umfangreicher Vergleich der heutigen Sprachenpolitik in der Österreichischen Verteidigungspolitik mit jener der k. u. k. Armee und mit jenen Sprachenpolitiken von NATO, US-Armee, Bundeswehr, Schweizer Armee und Esercito Italiano ergänzen die Überlegungen zu einer Optimierung in diesem Bereich.

Die Arbeit spricht zentrale Bereiche der Mehrsprachigkeit im Österreichischen Bundesheer an: das Sprachinstitut des Bundesheeres, die Sprachausbildung 2. Fremdsprache an der Theresianischen Militärakademie und die Deutschausbildung für ausländische Offiziere sowie österreichische Bedienstete und Soldaten mit Förderbedarf.

Ein zentrales Kapitel beschäftigt sich mit den Dekreten zur Umsetzung der Sprachenpolitik, die in die Konzeptionshierarchie des Österreichischen Bundesheeres eingebettet sind, vom Autor mit entworfen

wurden und anderen Institutionen zur Nachahmung empfohlen werden.

Erstmals wird schließlich ein gesamtes österreichisches Ressort auf seine Mehrsprachigkeit hin untersucht. Das Ergebnis ist das Mehrsprachigkeitsprofil des BMLVS 2011, das nicht nur den Status Quo der Sprachkenntnisse der Bediensteten, Offiziere und Präsenzdienstler mit Stichtag 1. März 2011 darstellt, sondern auch einen Vergleich mit 2006 anstellt und zum positiven Schluss führt, dass die Mehrsprachigkeit im BMLVS, auch über Englisch hinaus in anderen Sprachen, stetig im Steigen begriffen ist.

Abschließend fasst ein Kapitel die wichtigsten Aussagen der Arbeit zusammen, richtet Appelle an die Verantwortlichen und gibt einen sprachpolitischen Ausblick auf eine derzeit recht ungewisse Zukunft des Österreichischen Bundesheeres.

Creativity in English as a lingua franca: Idiom and metaphor.

Dissertation von Marie-Luise Pitzl bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

This thesis investigates creativity in English as a lingua franca (ELF), i.e. English as it is used in situations where people with different, predominantly non-English, first language backgrounds interact. Building on the findings of current ELF research, the study takes as a starting point the assumption that ELF is generally successful, i.e. effective in communication, in spite of the considerable variability in linguistic forms it exhibits. Reconciling a descriptive lexicogrammatical as well as an interactional pragmatics perspective, the study proposes that creativity might serve as a fundamental concept in accounting for the variation that seems to be central to ELF. Reviewing a number of theoretical linguistic and non-linguistic approaches, the study defines creativity in relation to the notion of norms. It operates with a form-focused definition of linguistic creativity which refers to the creation of non-codified linguistic forms and expressions or the non-conventional use of existing ones.

Using this conceptualization of creativity as a basis, the thesis investigates formal characteristics and dis-

course functions of linguistic creativity at the level of idioms in spoken ELF as represented in the Vienna-Oxford International Corpus of English (VOICE). Central to the study is the question why creative idioms are intelligible and hence successful and effective in ELF conversations. It is proposed that it is the strong link between idiom and metaphor that is paramount to the intelligibility and functionality of creative idioms in ELF. The methodological approach adopted in order to investigate these phenomena combines a range of theoretical frameworks (sociolinguistics, discourse analysis, pragmatics, corpus linguistics, variation, cognitive and psycholinguistics) which are applied to a new linguistic field, namely the description of ELF.

A major assumption discussed from a theoretical as well as an empirical point of view is that it is the metaphoricity of idioms which makes them amenable to variation in ELF and which renders the resulting creative expressions intelligible to the interlocutors and hence communicatively successful. It is argued that formal variation through linguistic creativity triggers a process of re-metaphorization that heightens and (re-)emphasizes the metaphoricity of idioms which might be lost in L1 English use. The analysis demonstrates how formal variation transforms idioms from conventional and often (seemingly) non-compositional fixed phrases to creative figurative expressions which are compositional, semantically transparent and can be interpreted as metaphors. An extensive qualitative analysis shows that creative idioms and metaphorical expressions serve a wide range of communicative functions in ELF interactions and therefore are conducive to successful communication at a transactional and interpersonal level.

Symposium

Klagenfurter Erklärung revisited

4. November 2011

Universität Wien, Österreich

Viele Mitglieder von verbal werden sich noch erinnern: Im Jahr der Sprachen 2001 führte verbal eine Enquete zur Sprachenpolitik in Österreich durch. ExpertInnen erstellten zu zehn Themen Expertisen, formulierten sprachpolitische Forderungen und erarbeiteten Umsetzungsvorschläge. Zwölf sprachpolitische Empfehlungen wurden in der „Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik“ abgegeben, die bei der Abschlussveranstaltung im Rahmen der Österreichischen Linguistiktagung verabschiedet wurde.

Heuer feiern wird das 10 jährige Jubiläum – ein Anlass, um erneut über Sprachenpolitik in Österreich nachzudenken. Da die Universität Klagenfurt aus Mangel an Ressourcen keine Linguistiktagung 2011 organisieren wird und wir das Jubiläum aber trotzdem feiern wollen, findet am 4. November ein Workshop zum Thema „Klagenfurter Erklärung revisited“ im Sitzungssaal des Instituts für Romanistik (Wien) statt. Die Autor/innen der Expertisen von 2001, die von Brigitta Busch und Rudolf de Cillia 2003 unter „Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme“ (Band 17 der Reihe „Sprache im Kontext“) herausgegeben wurden, aktualisieren ihre Beiträge. Wir haben auch einige neue Expert/innen eingeladen. Sie alle diskutieren ihre Ergebnisse mit den Teilnehmer/innen am Workshop und werden zum Abschluss eine neue Erklärung zur Sprachenpolitik verabschieden.

Wie bei der Veranstaltung vor 10 Jahren wird auch der heurige Festvortrag von Iwar Werlen einen Blick in die Schweizer Sprachenpolitik erlauben. Die Veranstaltung schließt mit einem kleinen Buffet und Musik - alle verbal-Mitglieder sind herzlich eingeladen!!!

Brigitta Busch
Rudolf de Cillia
Eva Vetter

Impulstagung

„Vernetzte SprachenlehrerInnenbildung NEU“

18. bis 19. November 2011

Salzburg, Österreich

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung laden Sie sehr herzlich ein, an der Impulstagung „Vernetzte SprachenlehrerInnenbildung NEU“ mitzuwirken.

Tagungsziel:

Es sollen Impulse zur Umsetzung von bereits vorliegenden Empfehlungen zur Verbesserung der Bildung von SprachenlehrerInnen gesetzt werden. Möglichkeiten eines wechselseitigen Kompetenztransfers zwischen ExpertInnen sollen ausgelotet und Kooperationen angebahnt werden.

Tagungsorte:

18.11.2011 HS 1.003, Universität Salzburg, Erzabt-Klotz-Straße 1, 5020 Salzburg
(neues Fakultätsgebäude, Unipark')

19.11.2011 HS 2, Pädagogische Hochschule, Akademiestraße 23, 5020 Salzburg

Tagungsablauf:

Freitag, 18.11.2011

9:00 – 12:30 Begrüßung und Orientierungsphase
Heinrich Schmidinger, Rektor der Universität Salzburg

Josef Sampl, Rektor der Pädagogischen Hochschule Salzburg

Referat zu „PädagogInnenbildung NEU“:

Andreas Schnider, Vorsitzender der Vorbereitungsgruppe zur PädagogInnenbildung NEU

Orientierungsreferat zum Gesamtkonzept der Sprachenbildung in Österreich:

Rudolf de Cillia, Universitätsprofessor am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien

Keynote-Referat zur internationalen Situation der Sprachenbildung:

N.N.

14:00–17:30 Explorationsphase

Arbeit in moderierten Kleingruppen zum Thema „Welche Mindestanforderungen an Kompetenzen können an den bestehenden Bildungsstandorten abgedeckt werden, welche müssen noch sicherge-

stellt werden?“

Samstag, 19.11.2011

9:00–12:00 Vernetzungsphase

Arbeit in Interessensgruppen, um Ergebnisse zusammenzuführen, Kompetenzaustausch zu forcieren und Kooperationen zwischen den Einrichtungen, an denen die teilnehmenden ExpertInnen tätig sind, anzubahnen.

12:00–12:30

Abschlussstatement:

N.N., Mitglied des Entwicklungsrates zur PädagogInnenbildung NEU

Kontaktadresse: christine.grafinger@bmukk.gv.at,
Tel.: 01/53120 DW 2862

Kolloquium

LIMES VIII

**Kolloquium für
Promovierende und
Promovierte der
romanischen
Sprachwissenschaft**

15. bis 17. März 2012

Tübingen, Deutschland

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf der letzten LIMES-Tagung an der Universität Eichstätt wurde beschlossen, dass der LIMES VIII mit Tübingen erstmals eine Universität außerhalb Bayerns beehren soll. Nun endlich können wir Sie zu dieser im süddeutschen Raum mittlerweile fest etablierten Tagung einladen, die der Vorstellung und Diskussion laufender wissenschaftlicher Projekte in der romanischen Sprachwissenschaft dient.

LIMES VIII findet statt von Donnerstag, 15. März bis Samstag, 17. März 2012 an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

All diejenigen, die mit einem Vortrag teilnehmen möchten, mögen bitte an limes8@romanistik.uni-tuebingen.de einen Vortragstitel und idealerweise auch ein Abstract schicken, möglichst bis zum 30.

November 2011. Für die einzelnen Beiträge können wahlweise Slots von 45 Minuten (30 Min. Vortrag + 15 Min. Diskussion) oder 30 Minuten (20 Min. Vortrag + 10 Min. Diskussion) reserviert werden. Eine Teilnahme ohne Vortrag ist selbstverständlich auch möglich, zur Erleichterung der Organisation wird aber um Anmeldung gebeten.

Des Weiteren bitten wir, diese Einladung auch an alle Interessierten romanistisch-linguistischen Kolleginnen und Kollegen weiterzuleiten, die in unserem sicherlich unvollständigen Verteiler fehlen.

In Vorfreude auf einen interessanten LIMES 2012

im Namen des gesamten Organisationsteams
Markus Ising
Eberhard Karls Universität Tübingen
Sonderforschungsbereich 833
Nauklerstraße 35
72074 Tübingen
Tel. +49 (0)7071 2977152
limes8@romanistik.uni-tuebingen.de

Symposium

**1. Symposium „Mut zur
Mehrsprachigkeit“**

29. März 2012

Fachhochschule Dornbirn, Österreich

Beim Symposium „Mut zur Mehrsprachigkeit“ werden in einem ersten Schritt die neuesten Forschungserkenntnisse zur Dynamik der Mehrsprachigkeit durch hoch renommierte ReferentInnen (B. Hufeisen, Deutschland; C. Kramsch, USA; U. Jessner-Schmid, Österreich/Innsbruck; G. Lüdi, Schweiz) präsentiert, analysiert und diskutiert. In einem zweiten Schritt wird in Vertiefungsgruppen weiter gearbeitet. Darüber hinaus ist die Vorstellung von „Good Practice Beispielen“ und relevanten Projekten/Projektergebnissen aus Schulen im Rahmen eines „Marktes“ geplant. Mit Hilfe des Symposiums sollen die Verbindung von Theorie und Guter Praxis in Vorarlberg gefördert und bestehende Projekte im Bereich Mehrsprachigkeit bekannt gemacht werden. Außerdem soll Vorarlberg als mehrsprachige Region positiv sichtbar werden. Die Veranstaltung wird organisiert von der Forschungsgruppe DYME

der Universität Innsbruck, in Kooperation mit der Fachhochschule Dornbirn, der Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung der Vorarlberger Landesregierung, der Integrationsinitiative okay.zusammen leben sowie der PH Feldkirch. Neben all jenen, die generell am Thema Mehrsprachigkeit interessiert sind, richtet sich das Symposium besonders an PädagogInnen (KiGa, Schulen, PH), StudentInnen (Lehramt, Pädagogik, Sozialarbeit), KursleiterInnen in Erwachsenenbildungseinrichtungen, BibliothekarInnen und Gemeindeangestellte/-verantwortliche (z.B.: Gemeinden mit Sprachfördernetzwerken).

Konferenz

**Applied Linguistics and
L2 Materials
Development**

9. bis 10 Juni 2012

Limerick, Irland

World leaders in applied linguistics and L2 materials development will discuss and demonstrate ways of applying research findings to classroom practice and classroom practice to theory. Speakers include Michael Byram, Kathleen Bailey, Ann Burns, Andrew Cohen, Chris Kennedy, Alan Maley and Brian Tomlinson.

Young researchers from all over the world will also be given a chance to present papers.

The deadline for abstracts/proposals is 30 November 2011

Enquiries: brianjohntomlinson@gmail.com

Web address:

http://www.matsda.org.uk/conferences/annual_conf/limerick_2012.htm

Booking address: <http://www.iccbookings.com/reg/matsda-conference-2012/13.aspx>

Sponsored by: MATSDA/University of Limerick

Konferenz

**COLING 2012
24th International
Conference on
Computational
Linguistics**

Dezember 2012,
Bombay, Indien

The 24th International Conference on Computational Linguistics, will be organized by the IIT Bombay, at IIT Bombay (Mumbai, India), in December 2012, under the auspices of the Natural Language Processing Society of India.

Mehr Informationen: <http://www.coling2012-iitb.org>

Neuerscheinungen

Peter Schlögl/ Regine

Wieser/ Krisztina Dér (Hg.)

**Kalypso und der Schlosser.
Basisbildung als Abenteuer
im Land des Wissens und
Könnens**

Reihe: Austria: Forschung und Wissenschaft - Erziehungswissenschaft

Bd. 9, 2011, 184 S., 19.90 EUR

ISBN 978-3-643-50212-4

Der vorliegende Sammelband vereint sehr unterschiedliche Beiträge zum Themenkomplex Basisbildung für Erwachsene. Gemeinsam werfen sie theoriegeleitet und aus verschiedenen disziplinären Zugängen Lichter auf das Phänomen und die Prämissen, die in Konzepte und die Praxis von Basisbildung eingeschrieben sind. Dabei wird sowohl auf den Status quo Bezug genommen als auch der eine oder andere Ausblick auf mögliche Entwicklungen

geboten. Link zum Verlag: <http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50212-4>
Instituts-Website öibf: www.oeibf.at

Ulrike Jessner / Claire Kramersch (Hg.)
Trends in Applied Linguistics (TAL)

Series ed. by Mouton de Gruyter
ISSN 1868-6362

The series Trends in Applied Linguistics meets the challenges of the rapidly growing field of applied linguistics. In a very broad sense, applied linguistics is understood by focusing on the application of theoretical linguistics to current problems arising in different contexts of human society. Given the interdisciplinary character of applied linguistics, the series includes cognitive, psycholinguistic, sociolinguistic and educational perspectives.

The following topics are included in the series:

- * Second language acquisition and the acquisition of additional languages
- * Bilingual and multilingual education
- * Language planning and language policy
- * Literacy skills
- * Second/foreign language pedagogy
- * Translation and interpretation
- * Language for specific purposes
- * Discourse analysis
- * Language testing and assessment
- * Child language
- * Language and gender
- * Pragmatics and rhetoric
- * Corpus analysis
- * Critical pedagogies
- * Research methodology in applied linguistics
- * Language and technology

To date, three volumes have been published in the series:

- * Smit, Ute. English as a Lingua Franca in Higher Education: A longitudinal study of classroom discourse (2010)
- * Language Talent and Brain Activity (2009) Ed. by Dogil, Grzegorz / Reiterer, Susanne Maria
- * The Multiple Realities of Multilingualism: Personal Narratives and Researchers' Perspectives (2009) Ed. by Todeva, Elka / Cenoz, Jasone

Gudrun Held / Uta Helfrich (Hg.)
Cortesia / politesse / cortesía

La cortesia verbale nella prospettiva romanistica /

La politesse verbale dans une perspective romaniste / La cortesía verbal desde la perspectiva romanística

Aspetti teorici e applicazioni / Aspects théoriques et applications / Aspectos teóricos y aplicaciones

Akten der gleichnamigen Sektion des XXXI. Romanistentages (Bonn 27.09. – 01.10. 2009)

Peter Lang Verlag 2011

HELD, Gudrun / HELFRICH, Uta: Vorwort

HELD, Gudrun: Il paradigma di cortesia 'revisited': aspetti teorici e metodologici

THALER, Verena: La politesse verbale: Analyse d'un concept

ANTELMINI, Donella: Faccia, cortesia, ethos: interazione ed immagine di sé

KERBRAT-ORECCHIONI, Catherine: Politesse, impolitesse, non-politesse, polirudesse:

aperçus théoriques et application aux débats politiques télévisuels

HELFRICH, Uta: Face-management en la comunicación política. Un análisis discursivo multimodal

JOHNEN, Thomas: As formas de tratamento no debate do segundo turno das eleições presidenciais brasileiras de 2006 entre Alckmin e Lula: escolhas estratégicas?

SIMON, Ulrike: Mi scusi, prof.essa – Formule di allocuzione nella comunicazione via e-mail.

Un'indagine comparativa tra tedesco come lingua straniera e italiano

MERLINI, Raffaella / FALBO, Caterina: Faccia a faccia con l'interprete: strategie di cortesia nelle interazioni mediche bilingui

ALFONZETTI, Giovanna: I complimenti nella competenza metacomunicativa dei parlanti

SCHNEIDER, Stefan: Les atténuateurs parenthétiques dans les textes de la Nouvelle-France du 17e et 18e

siècle

PATERNOSTER, Annick / CAFFI, Claudia: Una certa sprezzatura. Forme della mitigazione nel Libro del Cortegiano di Baldassar Castiglione (1528)

SANTULLI, Francesca: Le regole della buona creanza: cortesia e prevaricazione nel dialogo manzoniano

Gudrun Held / Sabine Schwarze (Hg.) Testi Brevi. Teoria e pratica della testualità nell'era multimediale.

Peter Lang Verlag 2011

Kurztexte beherrschen die heutige Kommunikationslandschaft: in unserer schnelllebigen und visuell geprägten Gesellschaft gelten sie als wichtigste Katalysatoren der Informationsflut, welche in geschickter Gestaltung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die Rezeption fördern und somit einen immer größer werdenden, konkurrenzorientierten öffentlichen Text-Markt unterhalten. Mit zunehmender Technologisierung und Differenzierung der Medien entwickeln sich ständig neue Kurztextsorten, alte bekommen einen neuen Stellenwert. Nach dem Prinzip des ‚Weniger ist Mehr‘ werden sie mit den verschiedensten Mitteln adressatenorientiert inszeniert und sind demnach vorrangig multimodale Kommunikate, wo nicht nur die Sprache, sondern deren Verbindung mit Bild, Design, Ton, Typographie, u.a. eine entscheidende Rolle spielen. Im gezielt kalkulierten Zusammenspiel der Codes werden schlagkräftige Anschaulichkeit und semantische Dichte erzeugt, die für rhetorische Wirksamkeit sorgen. Als kulturelle Transkripte stellen Kurztexte aber auch komplexe Ergebnisse spezifischer Kürzungsverfahren – wie etwa Fragmentierung, Kondensierung, Portionierung, Auslassung, etc. – dar, die als strategisch konzipierte Gestaltungsprozesse mit dem Ziel der Ökonomisierung von Zeit und Raum funktionspezifisch beschrieben werden können.

Gerade dieses Spannungsverhältnis zwischen formaler Minimalisierung und intentionaler Maximalisierung macht Kurztexte zu einer funktional klar umrissenen Textkategorie, die jedoch weder von der Kommunikationswissenschaft, noch von der Sprachwissenschaft oder Semiotik als solche erkannt oder

jemals systematisch behandelt worden ist. Der vorliegende Band nimmt sich dieser Lücke an und stellt als Ergebnis eines Symposiums an der Universität Augsburg (vom 11. bis 13. Juni 2009) verschiedene Beiträge vor, die Kurztexte aus unterschiedlichen Bereichen der aktuellen Mediengesellschaft aufgreifen und mit Instrumenten und Methoden der Linguistik näher beschreiben. Es handelt sich dabei um eine Initiative der Italianistik, welche als Fortsetzung eines ersten Kolloquiums zum Thema TESTI BREVI an der Universität Roma Tre im Juni 2006 zu verstehen ist. Dort lag der Schwerpunkt bei literarischen Kurztexten und brachte die Erkenntnis zur Brisanz der Thematik für die Text- und Medienlinguistik. Eine Kerngruppe von italienischen Linguisten und deutschen Romanisten hat sich daher unter dem Titel TESTI BREVI 2 den massenmedial vermittelten Kurztexten zugewandt und diese aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Das Spektrum der Beiträge (siehe Beilage) reicht von journalistischen Kleinformen, über Kurztexte in elektronischen Medien und in der Wissenschaftskommunikation bis hin zum zentralen Bereich der stets kreativen und daher für die Thematik besonders aufschlussreichen Werbetextualitäten. Die einleitenden Beiträge der Herausgeberinnen stellen die Einzelthemen in einen gemeinsamen theoretischen und methodologischen Rahmen zum Kurztext aus der Sicht der Text- und der Medienlinguistik. Sie machen damit deutlich, dass es sich hier erst um den Anstoß einer komplexen Diskussion handelt, die für die Text-Theorie und Text-Praxis von wesentlicher, Bedeutung ist und ein zukunftsträchtiges Forschungsfeld eröffnet.

Anna-Maria Adaktylos/ Judith Purkardhofer (Hg.)

Anders lesen lernen.

Im Herbst 2011 erscheint eine neue Ausgabe in der pädagogischen Taschenbuchreihe Schulheft (Studienverlag).

Im Fokus des Bandes steht der Erwerb der Schriftsprache Deutsch als Zweitsprache in unterschiedlichen Lernsituationen, vom frühkindlichen Spracherwerb bis zur Erwachsenenbildung. Enthalten sind Vorschläge für die Praxis, Erfahrungsberichte und Beiträge über Forschungsprojekte, aber auch

über Schriftgeschichte und Diskurse über Sprachen. Mit Beiträgen von Corinna Salomon, John Rennison, Ewelina Sobczak, Alexandra Moudry, Anna-Maria Adaktylos und Liliana Madelska, Birgit Spingsits, Maria Götzinger-Hiebner, Werner Mayer, Judith Purkarthofer, Silvia Kramreiter, Ingrid Kluger und Elke Horner-Kocevar, Linn Sükar-Kogler, Angelika Hrubesch sowie Niku Dorostkar.

Informationen zum Heft und Bestellmöglichkeit:
<http://www.schulheft.at/>

Book review von Christian Galinski, In-
foterm

Klaus-Dirk Schmitz/ Daniela Straub
**Successful terminology
management in
companies. Practical tips
and guidelines: Basic prin-
ciples, implementation,
cost-benefit analysis and
systems overview.**

2010 TC and more
ISBN 978-3-9812683-2-4

Many years of discussion in various associations and networks, such as DTTii (Germany), ATAiia (USA) or RaDTiv (German-speaking countries) had resulted in a number of papers on different aspects of the economic impact and cost-benefits of terminology in organizations. It had filtered through over the last decades that

- systematic terminology work was indispensable in certain application fields, such as health and medicine, risk management, air control etc.
- proper terminology standardization was a prerequisite for good standards in ISO, IEC and their national member bodies
- systematic terminology unification was a strategic success-factor in globalization and localization through high-quality technical documentation
- terminology work is a sine-qua-non for translators

to save time and improve the quality of their translations.

At present, the majority of companies – mostly SMEs – approx. 80% do not consider terminology as an issue; many have not even heard of it. Within companies applying terminology management, some look at it mainly from a cost and investment related angle, whereas for others terminology work is a definite must in order to improve quality and efficiency. According to the responses terminology solutions are already used by about 20% of enterprises. The results of the survey document, however, that terminology work is currently a highly topical subject in many companies: 20% of the participants are in the introduction phase of terminology work and another 22% are in the information phase.

Still, "terminology" is widely underestimated as "language" and considered a cost-factor, not an asset – in spite of quite a number of best practices and success stories. The work of "terminologists" and translators properly doing their terminology work is still not esteemed, while other activities in the company, where terminology management has proven to be highly cost-saving, are not recognized. LISAv and tekomi were pioneering in awareness creation for the benefits of terminology management for the quality in software localization and of technical documentation/communication.

Successful terminology management in companies is the result of a survey among some 1000 enterprises (mostly German companies being members of tekomi), of whom 940 responded. Around 34% of the participants were managerial staff, 64% were employees. 67% worked in industrial companies, 15% in software companies and 13% in language services providing companies. Although one would expect largely language-oriented application given the target group of the survey, many cost-benefits were reported also for non-linguistic or not primarily language applications, such as spare part administration, marketing, services, user interfaces, packaging labels and stickers etc. No wonder that non-linguistic representations, such as images, graphics and all kinds of illustration were mentioned.

The comprehensive questionnaire used was partly quantitative-factual, partly qualitative-evaluating. By surveying the data categories and data models applied it showed to which extent companies were using the international standards of ISO/TC 37: nearly all of the data categories in terminology were used

in some of the solutions, but not all of them in any individual system. This shows that companies pragmatically concentrate on the types of data, which are most important for them. Nevertheless nearly all respect existing standards.

18 terminology tools were surveyed in-depth – revealing interesting strong points and weak points depending on the application.

6 case studies further complete the results of the survey, which also provide 19 pages of valuable experiences and tips, such as

- positive effects of terminology work, comprising: fewer errors, cost reduction/time savings, better communication, fewer queries, improved quality, positive effects on translation, assignability/classifiability, positive effects while authoring and developing information products, uniformity, lack of ambiguity, better retrieveability and reusability, positive effects on customers, positive effects on employees, miscellaneous;
- Measuring the positive effects, comprising many key indicators;
- Problems with day to day terminology work, comprising: coordination problems, process difficulties, difficulties with usage, acceptance problems, legacy, more time spent, higher costs, inadequate resources/inadequate staffing, problems with maintenance and updating, difficulties with terminology work, access to terminology made difficult, lack of management support, problems with respect to the systems/databases, problems from customers, miscellaneous;
- Tips for introducing a terminology management, comprising: timing the roll-out properly, volume at the beginning of starting, service providers, top management, preparation, acceptance, system, cooperation, distributing the terminology, terminology work, process and organization, scope and term regulation/identification.

These qualitative responses represent a wealth of information and experience. Many of the individual aspects and indicators could be found scattered over hundreds of articles and reports – here they are presented comprehensively and in systematic form.

In my opinion, the following chapters respond to a most urgent need and are most valuable, because they provide the argumentation for introducing a systematic approach to terminology and the respective tools in a company:

- Chapter III 33 Reasons in favor of terminology work

under 3 headings:

- o cost and efficiency,

- o quality,

- o synergy effects

- Chapter IV Cost-benefit analysis: Step by step covering:

- o why terminology,

- o a procedure model of cost-benefit analysis in 9 steps

- * analysis of the problem

- * impact analysis

- * framework conditions for the utility of terminology work

- * definition of goals

- * analysis of benefits

- * a comparison with and without terminology work

- * cost analysis

- * cost-benefit analysis

- * success factors and risks

- Chapter VII Example of a cost-benefit analysis.

These chapters provide an extremely useful guide for developing an argumentation for terminology work and the necessary investment in terms of resources and systems to introduce it, as well as for producing some “hard facts” in terms of calculations of the costs and benefits.

Successful terminology management in companies is highly commendable for practitioners in the field and even more so for managers of SMEs who want to globalize and, therefore, have to localize their products and services.

The information folder on the study (in German) can be found in a clearly focused English version on the tekomp portal http://www.tekom.de/index_neu.jsp?url=/servlet/ControllerGUI?action=voll&id=3162

Theodor-Körner-Preis

Der Theodor-Körner-Preis wurde am 28. April 2011 im Rahmen einer Feier im Festsaal der Universität Wien und eines Empfangs beim Bundespräsidenten u.a. an drei angewandt-linguistische Dissertationsprojekte verliehen:

Vera Ahamer: Kinder und Jugendliche als Laiendolmetscher in Österreich.

Christine Czinglar: Verbstellung und Informationsstruktur im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen im Hinblick auf den Altersfaktor.

Marie-Luise Volgger: Das multilinguale Selbst im Fremdsprachenunterricht. Zur Mehrsprachigkeitsbewusstheit lebensweltlich mehrsprachiger FranzösischlernerInnen.

Informationen zum Preis unter <http://www.theodorkoernerfonds.at>

verbal gratuliert herzlich!

Professur für Fachdidaktik, Sprachlehr- und -lernforschung

Eva Vetter hat seit 1. September 2011 die Professur für Fachdidaktik / Sprachlehr- und -lernforschung der Universität Wien inne.

verbal wünscht viel Erfolg und Freude bei der neuen beruflichen Herausforderung!

Hinweise für AutorInnen

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über **ihre** Beiträge! Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Ver-

anstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – **Sie** können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Niku Dorostkar niku.dorostkar@univie.ac.at

Marie-Luise Volgger marie-luise.volgger@univie.ac.at

Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln

Keine Formatierungen, keine Fußnoten

Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)

Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig) und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv

Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)

Zum Beispiel:

(Muster 1998:54)

(vgl. Mustermann 2004:103)

Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)

Zum Beispiel:

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.

Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Erst- und ggf. ZeitbetreuerIn) die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeits- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam – Es dankt herzlich, die Redaktion:

Marie-Luise Volgger und Niku Dorostkar :-)

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
 Aktuelle Informationen, verbal Newsletter der letzten Jahre, verbal Stellungnahmen, verbal Publikationen
 Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung

Univ.-Prof. Dr. Eva VETTER
 FDZ Sprachlehr- und -lernforschung Universität Wien, Universitätscampus AAKH, Hof 8
 Spitalgasse 2-4
 A-1090 Wien, Austria

Mitgliedschaft bei verbal entweder über www.verbal.at Mitgliedschaft
 oder Formular an folgende Adresse senden:

ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail)	EUR 20,00
ordentliches Mitglied (Newsletter per Post)	EUR 25,00
ermäßigtes Mitglied: Studierende, Zivil- und Präsenzdiener, Karenz- und	EUR 9,00
Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per E-Mail)	EUR 14,00
ermäßigtes Mitglied: Studierende, ivl- und Präsenzdiener, Karenz- und	EUR 14,00
Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per Post)	mind. EUR 73,00
förderndes Mitglied (Newsletter per Post)	

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhand-

lungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen. Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken.

Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation, Kontaktlinguistik, Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel. Fax E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

- Ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 20,00
- Ordentliches Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 25,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 9,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 14,00
- Förderndes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag mind. EUR 73,00

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal/ Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja Nein

Datum:

Unterschrift: